



DEUTSCHER  
LANDKREISTAG

## Familienfreundlichkeit ist (auch) Wirtschaftsförderung



Schriften  
des Deutschen  
Landkreistages

Band 109  
der Veröffentlichungen  
des Vereins für Geschichte  
der Deutschen Landkreise e. V.

Herausgeber:

Deutscher Landkreistag

Redaktion:

DLT-Pressestelle  
Servicestelle Lokale Bündnisse  
für Familie

ISSN

0503-9185

# Inhaltsverzeichnis

**Grußwort von Dr. Kristina Schröder, Bundesministerin für  
Familie, Senioren, Frauen und Jugend**

**Grußwort von Landrat Hans Jörg Duppré, Präsident des Deutschen  
Landkreistages (DLT)**

<b>A. Einführung</b> .....	<b>7</b>
<b>B. Interview mit Landrätin Dorothea Störr-Ritter, Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald</b> .....	<b>9</b>
<b>C. Interview mit Winfried Mellar, IHK Regensburg</b> .....	<b>11</b>
<b>D. Beispiele guter Praxis aus Lokalen Bündnissen auf Landkreisebene</b> .....	<b>13</b>
<b>I. Bündnisaktivitäten zur Förderung der Unternehmensentwicklung</b> .....	<b>13</b>
1. Landkreis Ansbach (Bayern): Regelmäßige Unternehmertage des Bündnisses und Familienfonds zur Kinderbetreuung .....	<b>13</b>
2. Landkreis Lörrach (Baden-Württemberg): Die Bündnispartner des „Generationenfreundlichen Landkreises Lörrach“ stärken ihre Wettbewerbsposition durch familienfreundliche Personalpolitik .....	<b>15</b>
<b>II. Bündnisaktivitäten zur Kommunikation von Familienfreundlichkeit     und Standortmarketing</b> .....	<b>16</b>
1. Landkreis Anhalt-Bitterfeld (Sachsen-Anhalt): Leitlinien zur Familienfreundlichkeit .....	<b>16</b>
2. Landkreis Goslar (Niedersachsen): Den eigenen Standort nach innen vermarkten – Bündnisaktivitäten bringen familienfreundliche Angebote zu den Familien und Unternehmen im Landkreis .....	<b>17</b>
<b>III. Bündnisaktivitäten zur Gestaltung eines wirkungsvollen und     landkreisweit verankerten Netzwerks</b> .....	<b>19</b>
1. Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald (Baden-Württemberg): Wie ein Netzwerk erfolgreich wächst – für mehr Familienfreundlichkeit im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald .....	<b>19</b>
2. Kreis Gütersloh (Nordrhein-Westfalen): Ein Netzwerk starker Partner macht familienfreundliche Personalpolitik zum Plus im Wettbewerb der Standorte und Unternehmen .....	<b>22</b>
<b>IV. Bündnisaktivitäten zur Schaffung einer konkurrenzfähigen,     familienfreundlichen Infrastruktur</b> .....	<b>24</b>
1. Main-Kinzig-Kreis (Hessen): „Fast bis vor die Tür ...“ – mehr Mobilität und Flexibilität für Familien .....	<b>24</b>
2. Landkreis Günzburg (Bayern): Das Projekt „LeseFreunde“ fördert die sprachliche Entwicklung von Schulkindern mit Migrationshintergrund und bietet ehrenamtlich tätigen Seniorinnen und Senioren gesellschaftliche Teilhabe .....	<b>25</b>
3. Kreis Unna (Nordrhein-Westfalen): Das Projekt „Stark im Job. Gute Arbeit für Alleinerziehende“ unterstützt Alleinerziehende und erhöht das Arbeitskräftepotenzial .....	<b>26</b>
4. Landkreis Leer (Niedersachsen): Ferienbetreuung flächendeckend – Landkreis und Gemeinden lösen Vereinbarkeitsprobleme in enger Kooperation .....	<b>27</b>





Sehr geehrte Damen und Herren,

was können Kommunen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen? Wie familienfreundlich sind die Arbeitszeiten in den Unternehmen? Gibt es gute Angebote für Familien in der Region? Viele Kommunen und Unternehmen stellen sich diesen Fragen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, und auch viele Landkreise sehen Familienfreundlichkeit längst als Teil ihrer Standortpolitik.

Gemeinsam mit Unternehmen und zusammen mit den Lokalen Bündnissen für Familie arbeiten viele Kommunen daran, familienfreundlicher zu werden und berufstätige Eltern besser zu unterstützen. Damit halten sie Familien in der Region und werben gezielt um junge Erwachsene und Paare mit Kindern. So sichern sie sich Steuereinnahmen, unterstützen regionale Unternehmen bei der Gewinnung von

Fachkräften und fördern die Innovationsdynamik. Gerade in ländlichen Regionen braucht es dafür verlässliche Kooperationspartner, zum Beispiel im Rahmen der Lokalen Bündnisse für Familie.

Zahlreiche gute Beispiele dafür finden sich in dieser Broschüre. Sie zeigen, wie Kooperation für mehr Familienfreundlichkeit funktionieren kann, wie Investoren und Unternehmen sich von den Vorteilen familienfreundlicher Standorte überzeugen lassen und welche Angebote dabei helfen, Fach- und Führungskräfte mit Familie zu gewinnen. Ich freue mich sehr, diese Broschüre gemeinsam mit dem Deutschen Landkreistag zu präsentieren und die Landkreise als starke Partner für mehr Familienfreundlichkeit in Deutschland an der Seite des Bundesfamilienministeriums zu wissen!

A handwritten signature in black ink that reads "Dr. Kristina Schröder". The signature is written in a cursive, flowing style.

Dr. Kristina Schröder  
Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



Sehr geehrte Damen und Herren,

die 295 Landkreise verstehen sich aufgrund ihrer vielfältigen familienpolitischen Aufgaben und Verantwortlichkeiten als Kompetenzzentren für Familien und tun ihr Möglichstes, um das unmittelbare Lebensumfeld ihrer Einwohner familienfreundlich zu gestalten. Ihnen obliegt eine ganze Palette an Aufgaben, die Familien unmittelbar betreffen: Sie verantworten die Kinderbetreuung, die Kinder- und Jugendhilfe, die Jugend- und Familienarbeit, die Erziehungsberatung, die Schülerbeförderung, die Altenhilfe oder etwa die Prävention. Aber auch darüber hinaus bemühen sie sich, in anderen Bereichen wie etwa in der Wohnungsversorgung, bei der Erteilung von Baugenehmigungen oder bei der Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf familienfreundlich zu agieren. So gesehen ist kommunale Familienpolitik eine echte Querschnittsaufgabe, die angesichts der demografischen Veränderungen insbesondere in der Fläche und der damit in Verbindung stehenden Frage der wirtschaftlichen Tragfähigkeit besonders betroffener Landesteile eine große Rolle spielt.

Die Landkreise begreifen ihre Verantwortung für Kinder und Familien daher nicht zuletzt auch als kommunalen Standort- und Wirtschaftsfaktor. Gerade vor dem Hintergrund des demografischen Wandels wird es immer wichtiger, dass es gelingt, das wirtschaftliche Potenzial eines Gebietes bestmöglich zu entwickeln. Zu den diesbezüglichen Aufgaben kommunaler Wirtschaftsförderung gehört dabei eben auch, geeignete Infrastrukturen für Kinder und Familien bereit-

zustellen, denn die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewinnt ständig an Bedeutung. Gerade in einer dem gesellschaftlichen Wandel Rechnung tragenden Kinderbetreuung liegt ein wichtiges Handlungsfeld für die Landkreise, die fast flächendeckend für die Kita-Bedarfsplanungen und die Erfüllung des Rechtsanspruchs zum 1.8.2013 verantwortlich sind.

Flankierend leisten die Lokalen Bündnisse für Familie einen wertvollen Beitrag, der immer auch zusammenhängt mit der Schaffung wirtschaftsfreundlicher Bedingungen in einem Landkreis. So gründete sich beispielsweise im November 2008 das Lokale Bündnis in meinem Landkreis Südwestpfalz in Kooperation mit 75 Bündnispartnerinnen und -partnern. In neun Arbeitsgruppen entwickelt unser Bündnis Lösungen für Familien in den Bereichen „Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit“, „Familienbildung“, „Wohn- und Lebensumfeld“ sowie „Miteinander der Generationen“.

Die vorliegende Broschüre stellt einige Beispiele und nachahmenswerte Initiativen von auf Landkreisebene bestehenden Bündnissen vor, die gerade in Bezug auf die Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung besonders relevant sind. Auf diese Weise kann gute kommunale Familienpolitik erheblich dazu beitragen, dass Wirtschaftsförderung umfassend verstanden wird als Gesamtheit von Maßnahmen, mit denen wirtschaftliche Perspektiven und attraktive Erwerbsmöglichkeiten in den Landkreisen befördert werden.

A handwritten signature in blue ink that reads "Duppré."

Landrat Hans Jörg Duppré,  
Präsident des Deutschen Landkreistages (DLT)

## A. Einführung

Standortentscheidungen – sowohl von Unternehmen als auch von Privatpersonen – hängen nicht nur von der Attraktivität des wirtschaftlichen Umfelds, sondern auch von der Lebensqualität für Familien ab. Eine zukunftsorientierte Region, die den Wirtschaftsstandort auch als Lebensraum für Familien entwickelt, zieht bereits heute gut qualifizierte Beschäftigte an. Ein solcher „Lebensraum“ beinhaltet eine Vielzahl von Angeboten für junge Familien und berufstätige Eltern: von der flexiblen, verlässlichen und hochwertigen Kinderbetreuung über Förderangebote, die Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf und attraktive Bildungs- und Freizeitangebote für die ganze Familie bis hin zur Förderung eines guten Miteinanders von Alt und Jung.

Zahlreiche Kommunen in Deutschland engagieren sich bereits zusammen mit lokalen und überregionalen Partnerinnen und -partnern im Rahmen von vielseitigen Projekten und Aktivitäten für die Familienfreundlichkeit ihres Standortes und tragen damit maßgeblich zu einer erfolgreichen Standortpolitik bei. Die Vorteile liegen dabei auf der Hand: Durch ein attraktives Lebens- und Arbeitsumfeld sichern sie sich ein ausreichendes Angebot an Arbeitskräften und unterstützen damit die Bestandsentwicklung regionaler Unternehmen sowie ihre eigene Innovationsdynamik und Wettbewerbsfähigkeit – und damit nicht zuletzt auch ihre kommunalen Steuereinnahmen. Darüber hinaus sorgen Zuzug und Bindung von Familien auch für die Erhaltung der regionalen Kaufkraft.

Der ökonomische Nutzen einer familienorientierten Standortpolitik ist durch diverse Studien inzwischen ebenfalls belegt, denn klar ist: Je mehr Menschen einer Erwerbsarbeit nachgehen können, desto geringere finanzielle Mittel müssen von den Landkreisen langfristig für Transferzahlungen aufgewendet werden. Auch die starken Belastungen, die im Zusammenhang mit der alternden Bevölkerung auf die sozialen Sicherungssysteme zukommen, können so gemildert werden. Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang den Unternehmen zu: Vier von fünf Arbeitnehmerinnen und

Arbeitnehmern wählen ihren Arbeitsplatz inzwischen auch anhand der angebotenen familienfreundlichen Leistungen aus. Allerdings geht es schon lange nicht mehr ausschließlich um die Unternehmen. Vielmehr rückt die Frage in den Mittelpunkt der Bemühungen, wie qualifizierte Arbeitskräfte zu gewinnen sind und die Abwanderung gerade junger Menschen vermieden werden kann, um zukunftsfähige Landkreise zu erhalten und die Attraktivität des ländlichen Raumes insgesamt zu stärken.

Ein lebenswertes Umfeld, das besonders für Familien attraktiv ist, steht also in einer engen Wechselbeziehung zu einer familienbewussten Personalpolitik der ansässigen Unternehmen. Nur wenn alle relevanten Akteurinnen und Akteure an einem Strang ziehen, können sowohl die Familien als auch die Unternehmen vor Ort gewinnen. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Kommunen für mehr Familienfreundlichkeit am Standort birgt demzufolge hohe Entwicklungspotenziale. Ein gemeinsames Agieren, beispielsweise bei der Abstimmung von Betreuungszeiten mit Arbeitszeiten oder bei der Gestaltung des Betreuungsangebots, hat eine hohe Bedeutung für die Attraktivität eines Gebietes.

Doch was sind handfeste Kriterien für ein familienfreundliches Umfeld? Festzuhalten ist: Familien haben in verschiedenen Lebensphasen unterschiedliche Anforderungen und Bedarfe. Während für Eltern von Schulkindern eine Ferienbetreuung oder Freizeitangebote einen hohen Stellenwert besitzen, sind viele Eltern von Kleinkindern auf der Suche nach passgenauen Betreuungs- und Beratungsangeboten. Zugezogene Familien wiederum suchen soziale Kontakte und Einbindung in die lokale Gemeinschaft.

Zunehmender Fachkräftemangel und die Nachfrage nach ausländischem Fachpersonal fordern darüber hinaus die Schaffung einer Willkommenskultur vor Ort und auf Landkreisebene. Für Angehörige einer anderen Kultur ist es stets leichter, sich dort einzuleben, wo eine familienfreundliche und vereinbarkeitsfördernde Willkommenskultur gelebt und

praktiziert wird. Deshalb sollten alle Institutionen, die für die Etablierung einer solchen Kultur entscheidend sind, gemeinsam darauf hinwirken, den Start für ihre „Neuankömmlinge“ zu erleichtern.

Eine zentrale Herausforderung für die Kommunen ist es deswegen, in möglichst vielen Teilbereichen mit familienfreundlichen Lösungsansätzen zu punkten, denn Arbeit, Freizeit und Familie können immer weniger als getrennte Lebenswelten betrachtet werden. Ein wichtiges Aufgabenfeld ist und bleibt daher das Anliegen, Familie und Beruf besser miteinander in Einklang zu bringen. Viele junge Berufstätige wollen sich heutzutage nicht mehr zwischen Familie und Karriere entscheiden müssen. In einer Umfrage des ForSa-Instituts sehen neun von zehn Erwerbstätigen mit Kindern unter sechs Jahren eine bedarfsgerechte Kinderbetreuung als wichtiges Instrument dafür an, den Zeitstress der Familie

einzdämmen. Auf kommunaler Ebene sind daher auch die Vermittlung von Informationen über die vor Ort bestehenden Angebote und deren aktive Bewerbung wichtige Aufgaben.

Die zentrale Erkenntnis lautet deshalb: Familienfreundliche Landkreise haben klare Vorteile bei der Bewältigung des Strukturwandels. Eine familienfreundliche Standortpolitik kann dazu beitragen, die demografischen Herausforderungen zu meistern, und als harter Standortfaktor im Wettbewerb um Fachkräfte entscheidende Standortvorteile verschaffen.

## B. Interview mit Landrätin Dorothea Störr-Ritter, Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald



**Frau Landrätin, Ihr Landkreis engagiert sich vielfältig im Bereich der Familienpolitik. Was hat das eigentlich mit Wirtschaftsförderung zu tun? Können Sie uns ein Beispiel nennen?**

Ganz grundsätzlich gilt: Attraktive Lebens- und Arbeitsbedingungen für Familien führen dazu, dass Fachkräfte in unseren Landkreis kommen, aber auch in unseren

Betrieben bleiben und nicht abwandern. Wir gehen aber schon seit einigen Jahren mit unserer Wirtschaftsförderung neue Wege und können dadurch auf veränderte Rahmenbedingungen in Wirtschaft und Gesellschaft reagieren. So nehmen wir unterschiedlichste Faktoren für unser Standortkonzept in den Blick. Es sind nicht mehr nur die ausreichenden Kinderbetreuungsmöglichkeiten, die gefragt sind. Vor dem Hintergrund der Umbrüche im Altersaufbau der Bevölkerung wird es immer wichtiger, sich auch der Fragestellung einer Vereinbarkeit von Beruf und Pflege zu widmen. Wir haben die Zusammenarbeit unter anderem von Wirtschaft, Wissenschaft und Pflegefachkräften gesucht und einen Arbeitskreis „Elder Care“ innerhalb unserer Bündnisarbeit „Familienfreundlich im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald“ gegründet. Aus dieser Arbeit sind der Wegweiser „Pflegebedürftig – Was tun?“ für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sowie Beschäftigte, Veranstaltungen für Betriebe mit praktischen Unternehmensbeispielen zur Umsetzung sowie ein Angebot an Betriebe unseres Landkreises für Inhouse-Schulungen ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von sechs Modulen entstanden. Das sind ganz konkrete Unterstützungsangebote für unsere Wirtschaft, die es so weder von der privaten Wirtschaft noch von anderen Institutionen gibt.

**Ein Großteil der Kreishaushalte wird für Sozialleistungen verwendet. Das ist bundesweit so und wird auch in Ihrem Landkreis nicht anders sein. Wie sehen Sie die Rolle der Wirtschaftsförderung in diesem Zusammenhang?**

Die Wirtschaftsförderung übernimmt hier eine ganz wichtige Rolle: Bereits 2003/2004 verfolgte sie im Rahmen der Umsetzung eines Projekts mit Förderung durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) das Ziel, die Arbeitsmarktsituation für Langzeitarbeitslose und schwer vermittelbare Menschen zu verbessern. Das erfolgreiche Projekt „Bündnis für Be-

schäftigungsförderung im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald“, das auf Dezentralität und Bürgernähe aufbaute, zeigte konkrete Erfolgsfaktoren für die Vermittlungsarbeit auf, die bei der Konzeption des Jobcenters berücksichtigt werden konnten. Als ein Ergebnis wurde die Bedeutung der Kinderbetreuungsstruktur als Voraussetzung für die Vermittlungsfähigkeit festgehalten, hier ist also wieder der direkte Bezug zu den Transferleistungen zu sehen.

Darüber hinaus übernimmt der Fachbereich Struktur- und Wirtschaftsförderung auch die ESF-Geschäftsstellenfunktion. Durch die jährlich zu erstellende Arbeitsmarktanalyse erhalten wir wichtige Hinweise zu Schwachstellen unserer Arbeitsmarktsituation und können so bedarfsgerechte Projekte über den ESF fördern. Diese Erkenntnisse fließen natürlich auch in die Bündnisarbeit ein. So arbeitet die Wirtschaftsförderung derzeit zusammen mit dem Jobcenter an einem Baustein für den Personenkreis der Alleinerziehenden.

**Hat Ihr Landkreis eine Entwicklungsstrategie für die kommenden Jahre bzw. Jahrzehnte?**

Ein strategisches Gesamtkonzept ist vor dem Hintergrund der vielfältigen Herausforderungen notwendig, unsere Deklaration für einen zukunftsfähigen Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald bildet dazu die Grundlage. Neben dem Erhalt unserer attraktiven Freizeitmöglichkeiten und Naturräume haben wir das Ziel, unseren Landkreis als einen für alle Generationen attraktiven Lebensraum zu gestalten. Das betrifft die Bedingungen für Kinder und Jugendliche, aber auch die für die älteren Menschen und im Zuge der Veränderungen der Altersstruktur insbesondere das Zusammenleben der Generationen. Wir sehen dies als zentrale Zukunftsaufgabe an. Vor dem Hintergrund der Globalisierung, der Digitalisierung, der Singularisierung und der Schnelllebigkeit, um nur einige Schlagworte zu nennen, wird es immer wichtiger, mit Identifizierungsmöglichkeiten, mit der Schaffung eines Zusammengehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühls, aber auch mit Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe oder zu bürgerschaftlichem Engagement entgegenzuwirken. Dies dient jedem Einzelnen, aber auch direkt dem Wirtschaftsstandort. Laut dem Familienatlas 2012 befinden wir uns als eine der „Top-Regionen für Familien“ auf dem richtigen Weg hinsichtlich unserer Strategie, aber es gibt noch viele Herausforderungen zu meistern und Hindernisse zu überwinden.

**Wie funktioniert in diesem Zusammenhang die Kooperation mit den kreisangehörigen Kommunen? Sind diese Teil Ihres kreisweiten Netzwerks für Familien?**

Ja, die Städte und Gemeinden des Landkreises sind sowohl als Ganzes als auch als einzelne Bündnispartnerinnen und

-partner in die aktive Bündnisarbeit eingebunden. Das Besondere sind dabei die individuellen Gemeindeprofile, die unterschiedlichen Ausprägungen und Gestaltungsmöglichkeiten der Familienfreundlichkeit. Daher ist es uns wichtig, auf die örtlichen Besonderheiten und Bedürfnisse einzugehen und die vorhandenen Potenziale zu aktivieren. Die Kooperation zeigt sich in Form von gezielten Unterstützungsangeboten wie etwa Workshops für die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sowie für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, vor allem aber auch durch gemeinsame praktische Arbeit vor Ort. Beispielsweise wirkt das Landratsamt bei runden Tischen und Zukunftswerkstätten mit und gestaltet gemeinsame Veranstaltungen und Projekte für und mit den örtlichen Betrieben. Dabei ist es uns wichtig, keine Zusatzangebote zu machen, sondern die individuellen Stärken unserer jeweiligen Gemeinden zu erarbeiten und damit zu bekräftigen – was nicht nur in diesem Kontext eine Rolle spielt, sondern bedeutsam ist für die gesamte Bündnisarbeit: Wir lernen voneinander und fördern dies durch unsere Netzwerkstrukturen, dadurch entstehen wertvolle Synergieeffekte.

**Worin bestehen in Ihrem Landkreis die größten Herausforderungen für die Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung, und welche dieser Herausforderungen lassen sich gegebenenfalls durch bessere Familienförderung bewältigen?**

Ein zunehmender Engpass für die wirtschaftliche Entwicklung ist die Herausforderung unserer Betriebe, die entsprechenden Fachkräfte zu finden und zu binden. Wie bereits erwähnt, können wir mit familienfreundlichen Strukturen sowohl auf Landkreis- als auch auf Gemeindeebene viel bewirken, um unseren Landkreis für Familien attraktiv zu gestalten. Daneben spielen die Unternehmen selbst eine wichtige Rolle für eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf und damit als attraktive Arbeitgeber. Viele unserer kleinen familiengeführten Betriebe leben „Familienfreundlichkeit“

ganz selbstverständlich; oft gilt es nur, dies in eine Gesamtstrategie und vor allem auf „den Markt“ zu bringen. Hierzu bieten wir konkrete Veranstaltungen und Werkstätten aus der betrieblichen Praxis vor Ort an. Daraus entwickelten sich mit unserer Unterstützung in zwei Bereichen schon konkrete Zusammenschlüsse von Unternehmen, die unter anderem gemeinsame Ferienmaßnahmen anbieten.

**Wie haben Sie die Strukturen innerhalb der Verwaltung organisiert? Gibt es eine Art der strukturierten Zusammenarbeit, das heißt: Sprechen die Wirtschaftsförderer regelmäßig zum Beispiel mit dem Jugend- oder Sozialamt?**

Seit 2005 – von Beginn an – arbeiten wir an dem Thema „Familienfreundlichkeit“ bereichsübergreifend, und das war damals für eine Verwaltung unserer Größe etwas Revolutionäres. Beim „Team Familie“ befassen sich die Dezernate Wirtschaft und ländlicher Raum, Soziales und Jugend sowie Gesundheit und Versorgung regelmäßig mit diesem Thema. Hier werden Strategien entwickelt, gemeinsame Veranstaltungen geplant und die Bündnisaktivitäten koordiniert. Dieses Zusammenspiel über die vorhandenen Strukturen hinweg ermöglicht ein ressourceneffizientes Vorgehen, weil dadurch ganz konkret Doppelarbeit vermieden und die Familienfreundlichkeit als Querschnittsaufgabe mit hoher Priorität bearbeitet werden kann. Was dieses ressortübergreifende, teamorientierte Arbeiten betrifft, können wir umgekehrt von den Erfahrungen aus den Wirtschaftsunternehmen profitieren. Das dortige diesbezügliche Know-how ist für uns äußerst lehrreich. Auch eine Verwaltung sollte nicht nur Wirtschaftsförderung betreiben, sondern selbst wirtschaftlich und kundenorientiert arbeiten.

## C. Interview mit Winfried Mellar, IHK Regensburg



**Herr Mellar, die Industrie- und Handelskammern setzen sich auf vielfältige Weise für die Stärkung der wirtschaftlichen Struktur in den Landkreisen ein. Welche Ihrer Dienstleistungen fragen die Unternehmen am häufigsten nach?**

Fachkräftesicherung – das ist das Thema, das bei den Unternehmen im Augenblick immer wichtiger

wird. Unser IHK-Bezirk ist die industrieeintensivste Region in Bayern, und wir haben mit etwas mehr als 3 Prozent Arbeitslosigkeit annähernd Vollbeschäftigung. Für die Firmen wird es in diesem Umfeld immer schwieriger, qualifizierte Mitarbeiter zu gewinnen. Wir arbeiten mit den Gemeinden, den Städten und Landkreisen daran, unsere Region für Arbeitskräfte interessant zu machen, und wir helfen unseren Betrieben, für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter attraktiver zu werden und die vorhandenen Fachkräftepotenziale optimal zu nutzen. Der Bogen spannt sich hier vom Bildungsbereich (von der Kinderkrippe bis zu den Hochschulen) über die berufliche Integration von Frauen, Älteren und Menschen mit Migrationshintergrund bis beispielsweise hin zu Fragen der Verkehrserschließung.

**Welchen Stellenwert hat Ihrer Auffassung nach ein gutes Klima für Familien in Bezug auf die Ansiedlung von Unternehmen, und wie engagiert sich Ihre IHK im Bereich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf?**

Ein zentrales Kriterium für jede Betriebsansiedlung ist die langfristige Verfügbarkeit von Fachkräften, insbesondere von jungen Arbeitskräften, deren Zahl in den kommenden Jahren erheblich sinken wird. Wie aber kann man junge Fachkräfte gewinnen und halten? Ein besonders wichtiger Aspekt ist hier die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die jungen Leute befinden sich häufig in der Familienphase. Weil sie sich künftig immer mehr aussuchen können, wo sie wohnen und arbeiten wollen, wird Familienfreundlichkeit ein unverzichtbarer Standortfaktor. Die Städte und Landkreise, aber auch die Unternehmen müssen hier etwas bieten, wenn sie für junge Arbeitskräfte interessant sein wollen.

Die IHK arbeitet in den Städten und Landkreisen seit Jahren sehr eng mit den Lokalen Bündnissen für Familie zusammen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Familienfreundlichkeit aus einer Fülle von einzelnen Bausteinen besteht, die

nur vor Ort und in enger Zusammenarbeit zwischen Firmen und Kommunen attraktiv gestaltet werden können. Familienfreundlichkeit – das sind viele kleine Dinge, die in der Summe ein Umfeld gestalten, in dem Familien sich wohlfühlen. An diesem familienfreundlichen Klima arbeitet die IHK in allen Teilregionen mit.

**Wo sehen Sie Nachholbedarf bei Unternehmen, aber auch in den Kommunen?**

Noch vor zwei Jahrzehnten hat man in vielen Unternehmen von allen Beschäftigten die gleiche Leistung erwartet – Familie galt als Privatsache. Heute zeigt sich, dass viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mehr wollen als Arbeit und Karriere, nämlich ein ausgewogenes Verhältnis von Beruf und Privatleben und insbesondere die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. In einer Zeit des Fachkräftemangels sollten die Unternehmen sich darauf einstellen, wenn sie als Arbeitgeber attraktiv sein wollen. Manche Firmen haben das noch nicht verstanden und manche tun sich schwer, weil sie nicht wissen, wie einfach Familienfreundlichkeit umgesetzt werden kann.

Bei den Kommunen ist es ähnlich. In vielen unserer Kommunen im ländlichen Raum, speziell an der Grenze zur Tschechischen Republik, wird die Bevölkerung in den kommenden Jahren erheblich altern und schrumpfen. Sie können langfristig nur mit jungen Familien überleben, aber sie hängen gelegentlich noch in alten Strukturen und Denkweisen fest. Bei den Firmen und den Kommunen hat sich in den letzten Jahren viel getan, aber wir sind noch längst nicht am Ziel.

**Spüren Sie bereits einen Mangel an qualifizierten Fachkräften, und wenn ja, kann man diesen mit gezielter Familienpolitik entschärfen?**

Ein gewisser Mangel an Fachkräften ist bereits da, und dieser Mangel wird sich in den kommenden Jahren noch deutlich verschärfen: Unser IHK-Bezirk Oberpfalz/Kelheim verliert bis 2025 rund 100.000 Personen im Erwerbsalter, das sind rund 15 Prozent aller Berufstätigen. Die Zahl der Schulabgängerinnen und Schulabgänger geht um ein Viertel zurück, in manchen Landkreisen um mehr als 40 Prozent. Jeder zweite Beschäftigte wird 2025 älter als 50 Jahre sein.

Bevölkerungsrückgang und Überalterung können nur durch Kinder ausgeglichen werden. Für Kinder braucht man Familien, und die brauchen eine familienfreundliche Politik. Diese Politik muss von vielen geleistet werden, allen voran von den staatlichen und kommunalen Stellen, aber auch von der Wirtschaft. Wir brauchen eine Willkommenskultur auch für Familien und Kinder! Diese Willkommenskultur hat

allerdings mehr mit Umdenken als mit staatlichen Förderprogrammen zu tun.

**Wie funktioniert die Zusammenarbeit Ihrer IHK mit den Wirtschaftsförderern aus Gemeinden und/oder Landkreis? Gibt es eine Art institutionalisierte Kooperation?**

Auf der Ebene der Gemeinden und Landkreise gibt es eine lebendige und bewährte Zusammenarbeit zwischen IHK und den Wirtschaftsförderern, auf der regionalen Ebene lädt die IHK einmal jährlich zu einem Treffen aller Wirtschaftsförderer ein. Allerdings hängt die Zusammenarbeit auch vom Ausbauzustand der jeweiligen Wirtschaftsförderung ab. Wir haben in den Städten, Gemeinden und Landkreisen Wirtschaftsförderer, die hoch professionell arbeiten, und wir haben andere, in denen Wirtschaftsförderung nur ein Randthema ist. Das gibt in der Zusammenarbeit natürlich ganz unterschiedliche Qualitäten.

**Welche sind Ihrer Auffassung nach die Zukunftsthemen, derer sich die kommunalen Wirtschaftsförderer insbesondere und verstärkt in den kommenden Jahren annehmen müssen?**

Zentrales Thema ist und bleibt die Bevölkerungsentwicklung. Nachwuchsmangel, Überalterung und Abwanderung werden besonders im ländlichen Raum in den kommenden Jahren sehr massiv spürbar werden. Schrumpft die Bevölkerung, dann müssen Kindergärten und Schulen schließen, dann fehlen die Fachkräfte, und dann gehen auch die Firmen – das wird die Finanznöte der Kommunen noch deutlich verschärfen. Hier droht ein Teufelskreis, der unbedingt durchbrochen werden muss.

Weitere Themen sind die Energiewende (hier besonders die Frage der Kosten und der Versorgungssicherheit) sowie die Infrastruktur, beispielsweise Verkehrserschließung, öffentlicher Personennahverkehr und Breitbandverkabelung. Es gibt hier viele Themenbereiche, in denen letztlich nur durch das Zusammenwirken aller Akteurinnen und Akteure etwas erreicht werden kann. Die Kammern und die Wirtschaftsförderer ziehen dabei am selben Strang – erfolgreiche Regionalentwicklung ist hier nur in einer guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit denkbar.

## D. Beispiele guter Praxis aus Lokalen Bündnissen auf Landkreisebene

### I. Bündnisaktivitäten zur Förderung der Unternehmensentwicklung

#### 1. Landkreis Ansbach (Bayern): Regelmäßige Unternehmertage des Bündnisses und Familienfonds zur Kinderbetreuung

Wie gewinnt man Fachkräfte im ländlichen Raum? Welche Anreize können Unternehmen ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bieten? Welche Vorteile eröffnen sich Unternehmen, die auf Familienfreundlichkeit setzen? Diese und andere Fragen stehen im Mittelpunkt der Unternehmertage, die das Lokale Bündnis für Familie im Landkreis Ansbach seit dem Jahr 2006 regelmäßig veranstaltet.

#### **Auch ländliche Gebiete haben im Standortwettbewerb eine Chance, wenn die Ausrichtung auf Familien stimmt!**

Das Konzept geht auf: Hochkarätige Referentinnen und Referenten geben wichtige fachliche Impulse zur Stärkung des Standortfaktors Familienfreundlichkeit im Landkreis Ansbach, greifbare Erfolgsberichte einer familienfreundlichen Unternehmensführung und Personalpolitik regen zur Nachahmung an, und in den Pausen oder beim gemeinsamen Abendessen werden die Kontakte geknüpft, die spätere Projektkooperationen erst ermöglichen. Und nicht zuletzt: Dem Lokalen Bündnis gelingt es, seine Themen und Angebote zielgenau zu platzieren und sich als wichtiger strategischer Partner, auch für die Unternehmen des Landkreises, nachhaltig zu verankern.

#### **Familienorientierte Personalpolitik ist sowohl für Arbeitgeber als auch für Arbeitnehmer ein zukunftsweisendes Thema**

Bei der Durchführung des 1. Unternehmertages im November 2008 konnte das Lokale Bündnis auf prominente Unterstützung bauen: Die damalige Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen appellierte an die Unternehmen, dem Thema Familienfreundlichkeit als einem entscheidenden Standortfaktor mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Gerade vor dem Hintergrund einer rasch alternden Bevölkerung entscheide eine familienorientierte Personalpolitik zunehmend über die Zukunftsfähigkeit von Unternehmen.

Neben der Bundesministerin konnte das Landkreisbündnis auch einen Referenten aus dem Unternehmensprogramm „Erfolgsfaktor Familie“ gewinnen und damit praktische Ansatzpunkte einer familienorientierten Personalpolitik aufzei-

gen, von denen beide Seiten – Unternehmen wie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer – gleichermaßen (finanziell) profitieren. Und auch von ganz konkreten Beispielen aus der Praxis wurde berichtet: von flexiblen Arbeitszeitregelungen, sozialen Beratungsangeboten für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder von Zuschüssen für Kinderbetreuung. Eingeladen wurde ins Bosch-Werk in Ansbach-Brodswinden – ein Unternehmen des Bosch-Konzerns, das für seine familienorientierte Personalpolitik bereits ausgezeichnet wurde.

#### **Wettbewerbsvorteil durch familienbewusste Arbeitswelt ...**

... das war das Thema des 2. Bündnis-Unternehmertages im Oktober 2009 in der Karlshalle Ansbach, gleichzeitig eine Regionalveranstaltung des Förderprojekts „eff – effizient familienbewusst führen“. „Familienbewusstsein rechnet sich“, so die Botschaft der Referentin Frau Fauth-Herkner, die zudem acht Entwicklungsfelder in Unternehmen für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf vorstellte: Arbeitszeit, Arbeitsorganisation, Arbeitsort und Serviceangebote für Familien, darüber hinaus eine gute Informationspolitik im Betrieb, Führungskompetenz, Personalentwicklung und die Berücksichtigung der Themen Demografie und Gesundheit. Auch in den weiteren Beiträgen wurde deutlich: Familienfreundlichkeit rechnet sich – bei der Gewinnung benötigter Fachkräfte und der Bindung bestehender Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, durch die Reduzierung von Fehlzeiten oder auch über ein verbessertes Unternehmensimage.

Der mit dem Lokalen Bündnis für Familie in der Stadt Ansbach gemeinsam gestaltete 3. Unternehmertag im Jahr 2010 setzte die erfolgreiche Veranstaltungsreihe fort: Der Einblick in innovative Lösungen einer familienfreundlichen Personalpolitik – unter anderem der Adidas Group, vorgestellt durch den Human-Resources-Chef Matthias Malessa – wurde dabei erstmalig ergänzt durch eine Ausstellung zu den einzelnen Partnerinnen und Partnern des Bündnisses sowie zu den Unternehmen, die zu einem familienfreundlichen Umfeld beitragen.

Die Erfahrungen der für die Unternehmertage verantwortlichen gemeinsamen Projektgruppe „Arbeitswelt und Familie“ der Lokalen Bündnisse in Landkreis und Stadt Ansbach zeigen klar: Nur über einen direkten Kontakt mit Unternehmerinnen und Unternehmern können die realen Vorteile einer familienfreundlichen Personalpolitik vermittelt und Möglichkeiten einer Kooperation mit den Lokalen Bündnissen



Spielende Kinder während einer Nachmittagsbetreuung im Landkreis Ansbach.

aufgezeigt werden. Dabei ist es für die Projektgruppe von großem Vorteil, dass sie mit einer Vertreterin der IHK Nürnberg für Westmittelfranken und einem Vertreter der Wirtschaftsjuvenen Ansbach „Türöffner“ in den unternehmerischen Bereich an ihrer Spitze hat.

**Exkurs:** Um Unternehmerinnen und Unternehmer des Landkreises direkt zu erreichen, hat das Bündnis im Landkreis Ansbach neben den Unternehmertagen noch ein weiteres Instrument entwickelt: Das Marketingnetzwerk TRUST, ein unabhängig vom Bündnis bestehendes Netzwerk aus rund einem Dutzend Kommunikationsunternehmen, ist Bündnispartner und lädt Unternehmerinnen und Unternehmer einmal pro Monat zu Vorträgen mit unterschiedlichen Themen ein. Diese Plattform nutzt das Landkreishandwerk, indem es selbst an diesen Treffen teilnimmt und dort auf die Bündnisarbeit aufmerksam macht.

### Der Familienfonds unterstützt Eltern

Für viele Kinder im Landkreis Ansbach ist die Nachmittagsbetreuung ein fester Bestandteil ihres Schulalltags. Sie hilft ihnen, im Unterricht nicht den Anschluss zu verlieren. Doch leider können manche Jungen und Mädchen dieses Angebot nicht in Anspruch nehmen, weil für ihre Eltern die Kosten zu hoch sind. Mit dem Familienfonds hat das Bündnis für Familie im Landkreis Ansbach eine Lösung für dieses Problem entwickelt.

Der Familienfonds hilft schnell und unbürokratisch und ermöglicht Kindern im Landkreis Ansbach, auch dann an einer Nachmittagsbetreuung teilzunehmen, wenn die Eltern nicht in der Lage sind, diese komplett zu finanzieren. Wer für die Förderung aus dem Familienfonds infrage kommt, erfährt das Bündnis über Schulen, Träger der Nachmittagsbetreuung oder Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter. Die Eltern stellen dann einen Antrag und weisen ihr Einkommen nach. Der finanzielle Bedarf entscheidet über die Höhe der Förderung. Zusätzlich wird auch eine pädagogische Stellungnahme erstellt. Die Unterstützung läuft für ein halbes Schuljahr.

Mithilfe des Fonds konnten in den Jahren 2008 bis 2010 insgesamt knapp 100 Kinder an den Nachmittagsprogrammen der Schulen ohne Ganztags teilnehmen.

Dafür standen dem ausschließlich durch Unternehmensspenden getragenen Fonds zum Beispiel im Jahr 2009 rund 6.700 € zur Verfügung. Die Bandbreite der Einzelspenden reicht von 50 bis ca. 600 €.

### Aktive Bewerbung des Fonds

Über verschiedene Aktionen, zum Beispiel Werbung im Bündnis-Newsletter, bei Bündnisveranstaltungen und mit Unterstützung des Bündnispartners TRUST – das Marketingnetzwerk, wird der Fonds beworben. Außerdem bietet das Bündnis eine exklusive Kunstpostkarte im DIN-A4-Format an, die der Künstler Thomas Just aus Gunzenhausen zur Ver-

fügung gestellt hat. Der Erlös fließt direkt in den Familienfonds des Bündnisses. Ein Argument gegenüber Unternehmen ist dabei auch, dass das Bündnis im Landkreis Ansbach die Sponsoren unter anderem über die eigene Bündniswebsite aktiv „vermarktet“.

**Maria Ultsch**

**Leiterin Bündnisbüro im Landratsamt  
Ansbach**

Crailsheimstraße 1

91522 Ansbach

Tel.: 0981/468-54 07

**E-Mail: [info@familienlandkreis.de](mailto:info@familienlandkreis.de)**

**Internet: [www.familienlandkreis.de](http://www.familienlandkreis.de)**



## 2. Landkreis Lörrach (Baden-Württemberg): Die Bündnispartner des „Generationen- freundlichen Landkreises Lörrach“ stärken ihre Wettbewerbsposition durch familien- freundliche Personalpolitik

### **Austausch über familienfreundliche Personalpolitik – der Personalerstammtisch**

Das grundlegende Ziel des Lokalen Bündnisses für Familie im Landkreis Lörrach ist es, die Lebensbedingungen für Familien im Landkreis zu verbessern und auf diese Weise die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes zu steigern. Das Landkreisbündnis, dessen Schirmherrin die Landrätin Marion Dammann ist, möchte unter dem Motto „Familienfreundlichkeit von Unternehmen für Unternehmen“ den Unternehmen in der Region die Vorteile und den wirtschaftlichen Nutzen familienfreundlicher Maßnahmen nahebringen. Die Idee zur Umsetzung: ein Personalerstammtisch.

### **Familienfreundlichkeit ist auch Führungskultur**

Wenn es darum geht, Handlungsfelder im eigenen Unternehmen zu erkennen, betriebsspezifische Potenziale zu fördern und familienfreundliche Maßnahmen umzusetzen, dann sind die Erfahrungen anderer oft hilfreich. Beim Personalerstammtisch tauschen sich die Unternehmerinnen und Unternehmer, die Partner des Lokalen Bündnisses für Familie aus und profitieren so voneinander.

Mit dem einmal im Jahr stattfindenden Stammtisch hat sich eine Plattform etabliert, auf der sich Personalverantwortliche über mögliche Ansätze und konkrete Lösungen informieren können. Externe Expertinnen und Experten halten zu spezifischen Themen Fachvorträge, und die Personalverantwortlichen diskutieren die mit einer familienorientierten Personalpolitik verbundenen Herausforderungen.

### **Fragebogen „Bedarfsanalyse zu familienfreundlichen Maßnahmen“**

Für immer mehr Beschäftigte spielt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei der Entscheidung für oder gegen einen Arbeitgeber eine ebenso gewichtige Rolle wie das Gehalt oder die beruflichen Aufstiegschancen. In Zeiten des Fachkräftemangels wird Familienfreundlichkeit daher auch für die Unternehmen zu einem wichtigen Faktor – gerade auch, wenn es darum geht, qualifizierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu gewinnen und an das Unternehmen zu binden. Eine besondere Herausforderung besteht für Unternehmen auf ihrem Weg zu einem familienfreundlichen Arbeitgeber allerdings oftmals schon darin, die individuellen Herausforderungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und deren Bedürfnisse zu kennen.

### **Eltern von Schulkindern haben andere „Engpässe“ als Eltern von Kleinkindern**

An diesem Punkt setzt das Lokale Bündnis für Familie im Landkreis Lörrach an – lassen sich doch erst im Wissen um die konkreten Anforderungen wirklich passgenaue Lösungen einer familienunterstützenden Personalpolitik entwickeln und umsetzen. Eine Arbeitsgruppe des Bündnisses hat einen sechsstufigen Fragebogen für Unternehmen zur Bedarfsanalyse bezüglich familienfreundlicher Maßnahmen erstellt. Darin werden Beschäftigte zu ihrem persönlichen Arbeitszeitmodell befragt und können ihre Bedürfnisse und Wünsche zu Themen wie „Wiedereinstieg in den Beruf“ oder „Unterstützung bei der Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger“ äußern. Als konkretes Angebot ist aus diesen Anregungen bereits das Internetportal [www.familien-plus.de](http://www.familien-plus.de) entstanden, das alle Informationen für Familien im Landkreis bündelt und auch den Personalverantwortlichen als Informationsinstrument für Mitarbeitende dient.

**Dr. Laura Gerber-Wieland**

**IMSUEDEN Kommunikation**

Tel.: 07622/684 341

**E-Mail: [generationenfreundlichkeit@wsw.eu](mailto:generationenfreundlichkeit@wsw.eu)**

**Internet: [www.familien-plus.de/ausgabe.php](http://www.familien-plus.de/ausgabe.php)**



## II. Bündnisaktivitäten zur Kommunikation von Familienfreundlichkeit und Standortmarketing



Die Preisträgerinnen und Preisträger des Wettbewerbs „Familienfreundliches Unternehmen im Landkreis Anhalt-Bitterfeld 2010“.

### 1. Landkreis Anhalt-Bitterfeld (Sachsen-Anhalt): Leitlinien zur Familienfreundlichkeit

Als „Netzwerk der Netzwerke“ will die Metropolregion Mitteldeutschland die verschiedenen Kräfte, Identitäten, Potenziale und Interessen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft bündeln. Oberstes Ziel aller Aktivitäten ist die nachhaltige Stärkung des gesamten Gebiets als Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort sowie als Kulturlandschaft.

Gute Bedingungen für Familien sind vor diesem Hintergrund ein wichtiger Standortfaktor. Zu den geplanten Handlungsfeldern der Arbeitsgruppe, die aus einem Teilprojekt des Modellvorhabens der Raumordnung (MORO) der AG „Überregionale Kooperation“ entstand, gehören familiengerechte Kommunikationsstrukturen, Möglichkeiten der Beteiligung von Familien an Entscheidungsprozessen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Ausbildung, familienfreundliche Wohnbedingungen sowie Bildungs-, Freizeit-, Sport- und Kulturangebote.

#### Leitlinien zur Familienfreundlichkeit

Das Lokale Bündnis für Familie im Landkreis Anhalt-Bitterfeld arbeitet gemeinsam mit den Bundesländern Sachsen,

Sachsen-Anhalt und Thüringen in der AG „Familienfreundlichkeit“ aktiv an der familienfreundlichen Entwicklung der Region. Zentrales Projekt der AG „Familienfreundlichkeit“ ist die Erarbeitung und Weiterentwicklung von Leitlinien zur Familienfreundlichkeit. Bereits 2009 wurden die Leitlinien zu den jeweiligen Handlungsfeldern von den Mitgliedskommunen der Metropolregion erarbeitet und veröffentlicht. Das Lokale Bündnis für Familie Anhalt-Bitterfeld wirkt als aktiver Partner an der Rahmensetzung des familienfreundlichen Landkreises mit. Insbesondere bei der Kommunikation und der Sicherung der Qualität von Familienfreundlichkeit am Standort kommt dem Lokalen Bündnis eine wichtige Rolle zu.

#### Das Lokale Bündnis füllt die Leitlinien aktiv mit Leben

Die Leitlinien sind Grundlage der neuen Handlungsfelder des Bündnisses geworden, was wiederum auch zu einem stärkeren Zusammenhalt zwischen den regionalen Partnerinnen und Partnern und dem Landkreisbündnis führte. Besonders bei der Bereitstellung von Informationen leistet das Bündnis wichtige Unterstützung. Teilweise werden familienbezogene Informationen über Internetportale, Miniwegweiser oder Familienbüros angeboten.

#### Wettbewerb „Familienfreundliches Unternehmen“

So gestaltet das Lokale Bündnis für Familie Anhalt-Bitterfeld mit dem Landkreis beispielsweise einen Wettbewerb für

familienfreundliche Unternehmen. Dabei ist die Form der Ehrung der prämierten Unternehmen das Besondere: Neben einer Urkunde des Landrats als Schirmherr des Wettbewerbs gibt es eine Tafel mit der Aufschrift „Familienfreundliches Unternehmen im Landkreis Anhalt-Bitterfeld“.

Die Kommunikation spielt hierbei eine wichtige Rolle: Die Auszeichnung erfolgt öffentlich durch den Landrat und die Preisträger werden in der regionalen Presse dargestellt. Nicht nur den Unternehmen kommt die Urkunde als hilfreiches Instrument für ihre Außendarstellung zugute, auch der Landkreis kann so den Standort attraktiv kommunizieren. Sie dient als Aushängeschild und ist attraktiv für potenzielle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

### Familienfreundlichkeit als Leitbild des Landkreises wird stets gestärkt

Familienfreundlichkeit und das Lokale Bündnis für Familie gehören zum Marketingkonzept des Landkreises Anhalt-Bitterfeld, das vom Kreistag beschlossen wurde. Die stetige Weiterentwicklung der Leitlinien, an denen auch das Bündnis beteiligt ist, soll das Engagement von Institutionen, Vereinen und Initiativen für Familienfreundlichkeit vor Ort mit Leben füllen und das Thema im Landkreis stark platzieren.

**Bianca Laukat**  
**Landkreis Anhalt-Bitterfeld, Wirtschafts-**  
**entwicklungs- und Tourismusamt**  
 Am Flugplatz 1  
 06366 Köthen  
 Tel.: 03493/34 18 06  
**E-Mail: Bianca.Laukat@Anhalt-Bitterfeld.de**



**Melanie Kerz**  
**EWN mbH Stadtteilmanagement & Stadt-**  
**entwicklung**  
 Rathausplatz 1  
 06766 Bitterfeld-Wolfen OT Wolfen  
 Tel.: 03494/226 90  
**E-Mail: kerz@ewnonline.de**

## 2. Landkreis Goslar (Niedersachsen): Den eigenen Standort nach innen vermarkten – Bündnisaktivitäten bringen familienfreundliche Angebote zu den Familien und Unternehmen im Landkreis



Die Familien-Infrastruktur passgenau zu entwickeln und Versorgungslücken zu schließen, ist der erste Schritt auf dem Weg zu einem familienfreundlichen Standort; die bestehenden Angebote auch an die Familien und Unternehmen zu bringen und eine Nutzung wirkungsvoll zu unterstützen, der unverzichtbare zweite. Gerade in einem Flächenlandkreis kostet es Familien und auch Unternehmen viel Zeit und Energie, den Überblick über die zahlreichen familienfreundlichen Angebote zu behalten und aus diesen die für die jeweilige Familiensituation passenden herauszufiltern. Dazu hat das Lokale Bündnis für Familie Goslar und Umgebung zahlreiche Initiativen entwickelt, von denen hier einige vorgestellt werden.

### Rund 13.000 Familien mit Kindern erhalten über eine Familienkarte Vergünstigungen

Ein wichtiger Schritt auf dem Weg, die Familien im Landkreis wirkungsvoll zu unterstützen und für eine Nutzung der bestehenden Infrastruktur zu sorgen, ist die Familienkarte des Landkreises Goslar. Diese ist auf Anregung und unter Mitwirkung des Goslarer Bündnisses gemeinsam vom Landkreis und den kreisangehörigen Städten und Gemeinden umgesetzt worden. Pate für die Idee war die Familienkarte in Düsseldorf, die das dortige Familienbündnis erfolgreich eingeführt hat. Mittlerweile sind mehr als 400 Angebote von Unternehmen und Institutionen aus dem gesamten Kreisgebiet, die Partner der Familienkarte geworden sind, auf einer eigenen Website unter [www.familienkarte-gs.de](http://www.familienkarte-gs.de) zu finden. Die Familienkarte ist eine Vorteilskarte, über die rund 13.000 Familien im Kreisgebiet exklusiv Vergünstigungen erhalten. Einzelhändler, Dienstleistungsunternehmen, Gastronomie- und Handwerksbetriebe, Vereine, Verbände und öffentliche Einrichtungen beteiligen sich mit Angeboten. Einzige Voraussetzung ist, dass in den Familien mindestens ein minderjähriges Kind lebt. Pro Familie wird eine Familienkarte ausgegeben, die von allen Familienmitgliedern – und damit auch von Großeltern oder Pflegeeltern – genutzt werden kann. Neben der finanziellen Entlastung von Familien geht es auch

darum, gemeinsame Familienaktionen anzuregen und den Zugang zu Kultur-, Sport- und Bildungsangeboten für alle Familien zu verbessern. Kooperationspartner der Familienkarte im Landkreis Goslar sind alle Städte und Gemeinden im Kreisgebiet und der Landkreis Goslar. Medienpartner ist die Goslarsche Zeitung, Finanzpartner sind die Sparkasse Goslar/Harz und die Braunschweigische Landessparkasse.

### **Einfach, schnell und kompetent – das Familien- und Kinderservicebüro unterstützt bei der Kinderbetreuung**

Angestoßen durch die Arbeitsgruppe „Arbeitswelt: Beruf und Familie“ des Goslarer Bündnisses wurde im Jahr 2006 das heutige Familien- und Kinderservicebüro (FamKis) eingerichtet. Hier werden die Eltern unmittelbar bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Fragen der Kinderbetreuung unterstützt. Seit der Gründung wurde ein hochwertiges Betreuungsnetz für Kinder ausgebaut.

Berufstätige Eltern und insbesondere Alleinerziehende stehen immer wieder vor der Frage: Wo finde ich eine geeignete Betreuung für mein Kind – und wie lassen sich bei Bedarf einzelne Betreuungsbausteine so miteinander kombinieren, dass eine hochwertige und verlässliche Betreuungskette entsteht? Zu diesen und anderen Fragen der Kinderbetreuung berät das Büro, das beim Landkreis Goslar angesiedelt ist. Den Eltern im Landkreis stehen kompetente Ansprechpartnerinnen zu einer großen Bandbreite von Themen zur Verfügung. So berät das Familien- und Kinderservicebüro zum Beispiel zur Möglichkeit der Tagesbetreuung: In Ergänzung zu den Angeboten vorhandener Einrichtungen/Kindertagesstätten können Kinder bis zum Alter von 14 Jahren im Landkreis Goslar von Tagespflegepersonen mit hoher zeitlicher Flexibilität betreut werden. Darüber hinaus finden Eltern aber auch Unterstützung bei der Suche nach einer verlässlichen Kinderbetreuung in Notfällen. Mit dem Familien- und Kinderservicebüro werden Eltern bei der Organisation ihres Familienalltags unterstützt und sparen auf der Suche nach der passenden Kinderbetreuung wertvolle Familienzeit. Aber auch Menschen, die beruflich in der Kindertagespflege tätig werden möchten, können sich an das Familien- und Kinderservicebüro wenden und sich beraten, qualifizieren und vermitteln lassen. Und nicht zuletzt unterstützt das Familien- und Kinderservicebüro Interessierte bei der Gründung von Elterninitiativen und betrieblich geförderten Kinderbetreuungsangeboten.

### **Bündnispartnerinnen- und partner kooperieren bei Ferienbetreuungsangeboten**

Ein breites Angebot an Betreuungsmöglichkeiten in den Schulferien haben mehrere Bündnismitglieder realisiert: Der überbetriebliche Verbund Frau und Wirtschaft e. V. bietet seit 2004 in verschiedenen Kooperationen für einen großen Teil der Schulferien Betreuungsmöglichkeiten für Kinder im Alter zwischen 4 und 14 Jahren an. Unterstützt von Fachkräften aus den Berufsbildenden Schulen Goslar/Bassgeige und dem Goslarer Haus am Steinberg starteten die ersten Projekte. Mittlerweile gibt es Kooperationen mit erlebnistage.harz, der Goslarer Jugendherberge, dem AWO-Kreisverband und

der örtlichen Lebenshilfe. Damit wird ein wichtiger Beitrag zur Vereinbarkeit von Familienaufgaben und Berufstätigkeit im Landkreis Goslar geleistet. Den Familien wird gemeinsame Urlaubszeit ermöglicht, die Urlaubsplanungen in den Unternehmen und Verwaltungen werden entzerrt und die Kinder verbringen erlebnisreiche Ferien in der Region.

### **Online-Bildungsplattform bündelt regionale Kompetenzen**

Eine weitere Idee, die ihre Grundlage im Goslarer Familienbündnis hat, ist das Projekt Mobile2Learn. Als Weiterentwicklung aus der Bündnisarbeitsgruppe „Eltern- und Familienbildung“ ist eine Online-Bildungsplattform für frühkindliche Bildung und Förderung entstanden. Diese Form von Bildungsarbeit im Internet bündelt regionale Kompetenzen in diesem Bereich und verschafft Familien Zeit für gemeinsame Aktivitäten. Die Anregungen, die auf der Bildungsplattform zu finden sind, richten sich an Eltern mit Kindern bis zu 6 Jahren. Über viele Informationen und Termine hinaus gibt es ein Forum, um sich mit anderen Eltern auszutauschen. Neuigkeiten können Eltern bei Angabe ihrer Handynummer auch per SMS erhalten. Das Spektrum der Angebote reicht von Tipps zur Ernährung bis hin zu Spielideen, bei denen die Kinder zum Beispiel Farben lernen oder schon früh ein mathematisches Grundverständnis herausbilden können. Die Adresse der Website ist [www.mobile2learn.de](http://www.mobile2learn.de).

**Brigitte Harder**

**Landkreis Goslar**

**Koordinierungsstelle Frau und Wirtschaft**

Klubgartenstraße 5

38640 Goslar (Landkreis)

Tel.: 05321/762 58

**E-Mail: [brigitte.harder@landkreis-goslar.de](mailto:brigitte.harder@landkreis-goslar.de)**



### III. Bündnisaktivitäten zur Gestaltung eines wirkungsvollen und landkreisweit verankerten Netzwerks

#### 1. Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald (Baden-Württemberg): Wie ein Netzwerk erfolgreich wächst – für mehr Familienfreundlichkeit im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald

Familienfreundlichkeit ist eine Querschnittsaufgabe – darin sind sich die Akteurinnen und Akteure des Lokalen Bündnisses für Familie im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald einig. Die Herausforderung dabei ist die Frage: Wie kann ein Netzwerk den geografischen und thematischen Besonderheiten eines Flächenlandkreises und den Interessen unterschiedlichster Akteurinnen und Akteure gerecht werden? Die Lösung im Breisgau-Hochschwarzwald ist eine von dezernatsübergreifender Zusammenarbeit und koordiniertem Vorgehen unterschiedlicher Partnerinnen und Partner gekennzeichnete Struktur der landkreisweiten Initiative. Seit nunmehr sechs Jahren füllt das Lokale Bündnis diesen Ansatz auf eindrucksvolle Weise mit Leben. Zu den derzeit rund 80 Bündnispartnerinnen und -partnern gehören kreisange-

hörige Städte und Gemeinden, die Liga der Freien Wohlfahrtspflege, das Landratsamt mit verschiedenen Dezernaten sowie zahlreiche Unternehmen, Verbände und Vereine.

#### Gewachsene Strukturen ermöglichen Flexibilität im Netzwerk

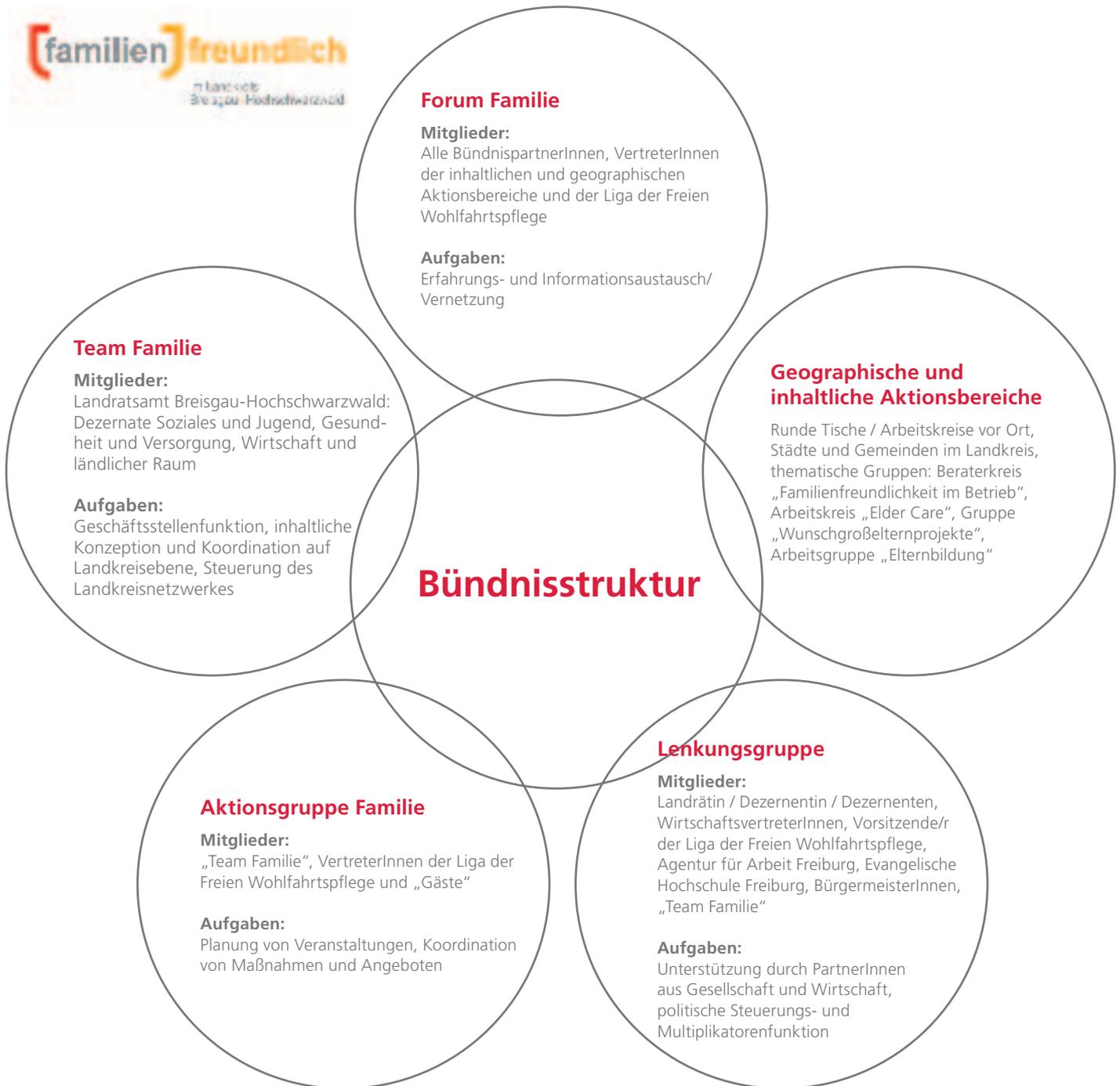
Die Geschichte dieser Aktivitäten begann Ende des Jahres 2004, als das Landratsamt erste Überlegungen für einen familienfreundlichen Ansatz im Fachbereich Struktur- und Wirtschaftsförderung sowie im Fachbereich Kinder- und Jugendhilfe anstellte. Bereits wenige Monate später befasste sich der „Runde Tisch Hochschwarzwald“ mit dem Thema „Familienfreundlich im Hochschwarzwald“.

#### Das Kern-„Team Familie“

Im Mai 2005 stand die Aufgabe an, ein fachübergreifendes Konzept zum Thema „Familienfreundlich im Landkreis“ zu erarbeiten. Was lag näher, als ein „Team Familie“ für diese Aufgabe zusammenzustellen und in diesem das Landratsamt und die Dezernate Soziales und Jugend, Gesundheit und Versorgung sowie Wirtschaft und ländlicher Raum zu



Anlässlich des Aktionstages der Lokalen Bündnisse für Familie 2011 bereiteten Kinder der Julius-Leber-Schule in Breisach zusammen mit Landrätin Dorothea Störr-Ritter ein Frühstück zu.



versammeln? Das „Team Familie“ ist auch heute noch der Kern des Bündnisses und bildet dessen Geschäftsstelle. Es übernimmt die inhaltliche Konzeption und Koordination auf Landkreisebene sowie die Steuerung des Landkreisnetzwerkes.

Aufgrund der demografischen Herausforderungen, die auf den Landkreis zukommen, und des generationenübergreifenden Ansatzes der Bündnisarbeit wurde das „Team Familie“ um die „Fachstelle Alten- und Behindertenhilfe“ erweitert.

**Mit Gleichgesinnten das Netzwerk mit Leben füllen**

Um die Landkreisinitiative auf eine breitere Basis zu stellen und die Familienfreundlichkeit im Landkreis auch nachhaltig zu stärken, suchte der Landkreis in einem zweiten Schritt nach Gleichgesinnten. Mit der Liga der Wohlfahrtsverbände fand das „Team Familie“ seinen ersten Partner.

Gemeinsames Ziel des Landkreises und der Wohlfahrtsverbände war es, die Zusammenarbeit im Bereich der Familienfreundlichkeit besser zu koordinieren. Hierzu schufen das

„Team Familie“ und Vertreterinnen und Vertreter der Wohlfahrtsverbände die „Aktionsgruppe Familie“, die zudem seit ihrer Gründung im September 2005 ihre Aktivitäten unter das Motto „Familienfreundlich im Landkreis“ stellt. Als Teil des Landkreisbündnisses plant die Aktionsgruppe Veranstaltungen und koordiniert die Maßnahmen und Angebote für Familien im Landkreis.

### Viele Interessen führen zu vielen Themen

Jeder neue Akteur und jede neue Akteurin, der beziehungsweise die sich in dem landkreisweiten Netzwerk engagiert, bringt auch eigene Interessen mit. Damit all die verschiedenen Ideen und Wünsche berücksichtigt werden können, gibt es im Bündnis inhaltliche und geografische „Aktionsbereiche“. Der erste dieser Aktionsbereiche war der Beraterkreis „Familienfreundlichkeit im Betrieb“, der im November 2005 gegründet wurde. Ziel dieses Beraterkreises ist es, den Landkreis als familienfreundlichen Wirtschaftsstandort zu gestalten und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu fördern.

In den Aktionsbereichen, zu denen mittlerweile runde Tische der Gemeinden, ein Lokales Bündnis für Familie auf Gemeindeebene und verschiedene thematische Gruppen gehören, werden konkrete Projekte und Aktionen geplant und umgesetzt. Die „Aktionsbereiche“ sind vergleichbar mit Arbeits- und Projektgruppen, wobei hier der räumlichen Ausdehnung des Landkreises mittels der geografischen Aktionsbereiche Rechnung getragen wird.

### Gesellschaftliche und politische Verankerung sind ein deutliches Signal nach außen

Damit die Initiative im Landkreis noch mehr Gehör bei allen für die Belange von Familien wichtigen Institutionen und Einrichtungen findet – von der Wirtschaft über die Kommunen bis hin zu den Vereinen – war es den Akteurinnen und Akteuren wichtig, diese politisch und gesellschaftlich auf höchster regionaler Ebene zu verankern. So wurde die Bündnisstruktur im Mai 2007 um ein zentrales Gremium erweitert: die Lenkungsgruppe, die sich derzeit zusammensetzt aus der Landrätin Dorothea Störr-Ritter, zwei Bürgermeistern als Vertreter der kreisangehörigen Städte und Gemeinden, Repräsentantinnen und Repräsentanten der Wirtschaft, der Vorsitzenden der Liga der Freien Wohlfahrtspflege, der Vorsitzenden der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Freiburg, einem Verantwortlichen der Evangelischen Hochschule Freiburg sowie dem „Team Familie“. Mit dieser Zusammensetzung kann die Lenkungsgruppe ihre Aufgabe als Organ der politischen Steuerung der Initiative wirkungsvoll wahrnehmen. Dabei haben die Akteurinnen und Akteure mit der Einrichtung dieses Steuerungsgremiums und seiner hochkarätigen Besetzung ein deutliches Signal für den hohen Stellenwert von Familienfreundlichkeit gesetzt.

### Auf die Vernetzung kommt es an

Eine Herausforderung in komplexen und dynamischen Netzwerken liegt im Informationsaustausch und in der Vernet-

zung untereinander. Im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald haben die Partnerinnen und Partner eine Lösung dafür gefunden: das „Forum Familie“. Dabei handelt es sich um ein Treffen aller Bündnisakteurinnen und -akteure sowie der Vertreterinnen und Vertreter der inhaltlichen und geografischen Aktionsbereiche und der Liga der Freien Wohlfahrtspflege.

Diese Form der aktiven Vernetzung ist es unter anderem, die das Landkreisbündnis so erfolgreich macht und die es ermöglicht, alle Akteure in geeigneter Form und nach Interessenlage einzubeziehen. Denn: Familienfreundlichkeit ist mehr als die Summe der Einzelangebote!

### Überregional vernetzt – lokal verankert

In einem Flächenlandkreis ist es eine Herausforderung, sowohl Informationen auf breiter Ebene zu vermitteln als auch auf die Bedürfnisse vor Ort einzugehen.

Besonders am Beispiel der Bearbeitung des Themas „Vereinbarkeit von Beruf und Pflege“ wird die Bandbreite des Ansatzes deutlich: Im Arbeitskreis „Elder Care“ arbeiten überregionale und lokale Fachleute unter anderem des Kompetenzzentrums Beruf & Familie Baden-Württemberg, der Evangelischen Hochschule Freiburg, der kirchlichen Sozialstationen im Landkreis unter dezernatsübergreifender Federführung des Landratsamtes zusammen und entwickeln Konzepte und Produkte wie den Wegweiser „Pflegebedürftig – Was tun?“ oder Inhouse-Schulungsangebote in Modulen. Vor Ort, zum Beispiel mit Veranstaltungen in Unternehmen oder örtlichen Gewerbevereinen, wird gemeinsam über das Thema informiert. In einem weiteren Schritt auf Unternehmensebene erfolgt bedarfsorientiert für interessierte und betroffene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die praktische Bearbeitung der Thematik Vereinbarkeit von Beruf und Pflege.

Der Wegweiser kann auf der Website des Landkreises kostenlos bestellt werden: [www.breisgau-hochschwarzwald.de/servlet/PB/menu/1445728/index.html](http://www.breisgau-hochschwarzwald.de/servlet/PB/menu/1445728/index.html).

#### Annette Herlt

Tel.: 0761/21 87 53 16

E-Mail: [annette.herlt@lkbh.de](mailto:annette.herlt@lkbh.de)

#### Claudia Brotzer

Tel.: 0761/21 87 25 11

E-Mail: [claudia.brotzer@lkbh.de](mailto:claudia.brotzer@lkbh.de)

#### Breisgau-Hochschwarzwald

Stadtstraße 2

79104 Freiburg

Internet: [www.breisgau-hochschwarzwald.de](http://www.breisgau-hochschwarzwald.de)



## 2. Kreis Gütersloh (Nordrhein-Westfalen): Ein Netzwerk starker Partner macht familienfreundliche Personalpolitik zum Plus im Wettbewerb der Standorte und Unternehmen

Die Zielsetzung der Arbeit der erfolgreichen Kooperation zwischen der Bertelsmann Stiftung und dem Kreis Gütersloh besteht in der Schaffung einer familienfreundlichen Unternehmenskultur in den Unternehmen des Kreises, indem sie Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern neue Wege und Ansätze aufzeigt, wie sie durch eine familienfreundliche Personalpolitik wettbewerbsfähig bleiben können. Hierdurch soll die Attraktivität der Region für Familien gesteigert und die Gewinnung und Bindung von Fachkräften, insbesondere von qualifizierten Frauen, erreicht werden.

Ein Teilziel ist es dabei, konkrete Maßnahmen für eine kind- und familiengerechtere Gesellschaft zu entwickeln und umzusetzen. Ebenso sollen wirtschaftliche und familiäre Interessen in den Kommunen und Unternehmen des Kreises in Einklang gebracht, Eltern sollen beim Wiedereinstieg nach der Familienphase unterstützt werden, und Berufstätigen, die Angehörige pflegen, soll die schwierige Balance von Familien- und Erwerbsleben erleichtert werden.

Das Lokale Bündnis für Familie im Kreis Gütersloh ist eine Servicestelle zum Thema familienfreundliche Arbeitswelt, die, mittlerweile bei der Wirtschaftsförderung des Kreises angesiedelt, zahlreiche Dienstleistungen rund um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf anbietet.

So informiert das Bündnis seit seinem Start im Jahr 2005 über Vorteile und Möglichkeiten einer familienbewussten Personalpolitik, berät bei der Einführung und Umsetzung familienfreundlicher Maßnahmen im einzelnen Unternehmen, moderiert herausfordernde Prozesse, stellt Kontakte unter den Unternehmen her und ist ein wichtiger Brückenkopf zwischen Politik, Verwaltung und Unternehmen.

### **Eine zentrale Koordinierungsstelle sorgt für die Kommunikation und Vernetzung nach innen und außen**

Als zentrale Anlaufstelle für alle Fragen einer familienfreundlichen Arbeitswelt wurde im Jahr 2006 mit finanzieller Unterstützung durch die Bertelsmann Stiftung eine Koordinierungsstelle mit einer hauptamtlichen Kraft (30 Stunden) eingerichtet. Die Koordinierungsstelle war in den Jahren 2006 bis 2008 bei der Volkshochschule Ravensberg angesiedelt.

Ebenfalls im Jahr 2006 wurde die pro Wirtschaft GT GmbH gegründet. Die räumlich im Kreishaus angesiedelte Wirtschaftsförderungsgesellschaft wird zu 51 Prozent vom Kreis Gütersloh und zu 24 Prozent von den 13 kreisangehörigen Kommunen getragen. Weitere 25 Prozent liegen bei der Wirtschaftsinitiative Kreis Gütersloh e. V., einem Zusammenschluss örtlicher Unternehmen und Verbände.

### **Wirtschaftsförderung und Lokales Bündnis für Familie im Kreis – Hand in Hand für ein gemeinsames Ziel!**

Im Jahr 2008 entschlossen sich die Bündnispartnerinnen und -partner, die große Nähe der Ziele und Angebote von Wirtschaftsförderung und Kreisbündnis noch stärker für die wirkungsvolle Bündnisorganisation zu nutzen, und siedelten das Bündnis deshalb bei der pro Wirtschaft GT GmbH an. Die Wirtschaftsförderung stellt seitdem Infrastruktur und Arbeitsmittel zur Verfügung. Die Bertelsmann Stiftung verlängerte kürzlich ihre finanzielle Förderung bis Ende 2014, und auch der Kreis entschloss sich zu einer Teilfinanzierung: Kreis und Bertelsmann Stiftung unterstützen das Bündnis seitdem mit 40.000 bzw. 30.000 € jährlich.

### **Koordinierungsstelle – Aufgaben und Themen**

Durch das Bündnis werden sowohl bereits vorhandene als auch neue Aktivitäten für Unternehmen, Kommunen und Familien gebündelt und gemeinsam realisiert.

Eine Aufgabe des Lokalen Bündnisses ist es, die Angebote rund um das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Familien, Unternehmen und Erwerbstätige sichtbar zu machen. Hierfür wurde die Servicebroschüre „Navigator familienfreundliche Arbeitswelt“ entwickelt. Sie wird in regelmäßigen Abständen aktualisiert und dient allen Interessierten vor Ort als Orientierungshilfe. Ebenso hat das Bündnis einen Leitfaden zur Einrichtung betrieblicher Kinderbetreuung entwickelt sowie umfangreiches Informationsmaterial zum Thema „Wenn Mitarbeiter pflegen“ veröffentlicht („Notfallordner“). Darüber hinaus bietet die Bündniswebseite viele nützliche und interessante Links für Familien im Kreis Gütersloh, beispielsweise zu den Familienzentren, zur „Jungen Seite“ Gütersloh oder zum Familienwegweiser der Bundesregierung.

Neben dem im zweijährigen Turnus stattfindenden Unternehmenswettbewerb „familie gewinnt“, der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber auszeichnet, die sich in besonderem Maße für die Vereinbarkeit von beruflichen und privaten Anforderungen ihrer Beschäftigten engagieren, sensibilisiert, informiert und berät das Bündnis mit zahlreichen Informationsveranstaltungen, Publikationen und Seminaren über betriebswirtschaftliche Vorteile familienfreundlicher Personalpolitik:

- Mit der Veranstaltung „Standorte im Wandel – Zukunft sichern in Zeiten demografischer Veränderung“ informierte das Bündnis interessierte Unternehmer und Personalverantwortliche zu den Themen demografischer Wandel und Fachkräftemangel und zeigte Lösungsansätze durch unterschiedliche Aspekte familienorientierter Personalpolitik auf.
- Der Workshop zum Thema „Mit veränderten Personalstrukturen erfolgreich in die Zukunft: Betriebliche Chancen ergreifen und Risiken reduzieren“ vermittelte Tools zum Lesen der betrieblichen Altersstruktur sowie daraus abzuleitende kurz- und mittelfristige Maßnahmen zur Sicherung wettbewerbsfähiger Personalstrukturen.

- Bei einem Informationsabend zum Thema „Betrieblich unterstützte Kinderbetreuung leicht gemacht“ informierten sich zahlreiche Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber über unterschiedliche Möglichkeiten der Unterstützung.
- Mit der großen Pflegekonferenz „Wenn Mitarbeiter pflegen“ wurden Arbeitgeber umfangreich darüber informiert, wie sie ihre Mitarbeiter mit Pflegeaufgaben entlasten können, um deren potenziellen Verlust entgegenzuwirken.
- Ebenso gab es neben vielen anderen Informationsveranstaltungen das Fortbildungsangebot zum „Berater familienfreundliche Arbeitswelt“, bei dem Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber aus Kammern, Verbänden und Wirtschaftsförderungen geschult wurden, Unternehmen gezielt für das Thema Work-Life-Balance zu gewinnen.
- Auch das Fachkräftepotenzial der Alleinerziehenden wird durch Netzwerkarbeit und Veranstaltungen für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber in Kooperation mit der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter aufgezeigt.
- Der neue Workshop „Betrieblicher Pflegelotse“ vermittelt Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern und Personalverantwortlichen genau die Informationen, die sie benötigen, um ihren Beschäftigten im Bedarfsfall eine erste wichtige Orientierung geben zu können, sodass sich Beruf und (häusliche) Pflege gut verbinden lassen. Neben Informationen zum neuen Pflegezeitgesetz gibt der Lehrgang Aufschluss über Strukturen und Anlaufstellen im Kreis Gütersloh sowie darüber, welche Schritte man im Bedarfsfall gehen sollte, um schnell zu einer tragfähigen Lösung zu kommen.

Darüber hinaus berät und unterstützt das Bündnis gezielt kleinere und mittlere Unternehmen der Region bei Prozessen der Umstrukturierung zu mehr Familienfreundlichkeit und richtet sich mit seinem Angebot besonders an Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, die ihre Beschäftigten mit familienfreundlichen Personalmaßnahmen unterstützen wollen. Themen sind beispielsweise generelle Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Unternehmen, Förderprogramme, die Einrichtung von Kindertagespflege in Unternehmen (derzeit zwei neue, vier abgeschlossene Projekte) oder der steuerfreie Kinderbetreuungszuschuss.

Ebenso informiert das Bündnis über Ferienbetreuungsangebote für schulpflichtige Kinder im Kreis und hat in Zusammenarbeit mit der pro Wirtschaft GT GmbH eine Broschüre zu Wochenendaktivitäten für Familien mit Kindern herausgegeben.

Für das Projekt Lesespaß Gütersloh hat das Bündnis das Projekt „Mein Papa liest vor!“ initiiert. Gütersloher Unternehmen können für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen kostenlosen Vorleseservice bestellen. Jede Woche gibt es im Intranet eine neue Geschichte zum Download am Arbeitsplatz.

Darüber hinaus engagiert sich das Lokale Bündnis im Netzwerk für neu in den Kreis zugezogene Menschen: Es bietet ihnen Hilfe bei der ersten Orientierung, organisiert den regelmäßigen Stammtisch und weitere Veranstaltungen für Neubürgerinnen und Neubürger.

### Starke Partnerinnen und Partner

Bei der konkreten Umsetzung der Vorhaben kann sich die Koordinatorin des Bündnisses auf einen Kreis von Kooperationspartnerinnen und -partnern stützen – zum Beispiel den Unternehmerverband für den Kreis Gütersloh e. V., die Kreislandwerkerschaft, die IHK, die Agentur für Arbeit Bielefeld, die Universität Bielefeld, das neue Kompetenzzentrum Frau und Beruf, die Gleichstellungsstellen im Kreis Gütersloh, die Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten im Kreis Gütersloh oder auch den DGB-Kreisverband Gütersloh.

Anlass- und themenbezogen bilden sich aus diesem Kreis Projektteams, die unter der Leitung der Koordinierungsstelle Bündnisvorhaben umsetzen. Nach der erfolgreichen Umsetzung eines Vorhabens lösen sich die Projektteams wieder auf.

Über diese flexible Form der Zusammenarbeit gelingt es dem Lokalen Bündnis für Familie im Kreis Gütersloh bereits seit dem Jahr 2005, immer wieder neue, innovative und passgenaue Angebote für die Unternehmen des Kreises auf den Weg zu bringen.

Das neueste Projekt ist eine kreis- und ressortübergreifende Arbeitsgruppe „Beschäftigungsförderung im demografischen Wandel“, deren Zielsetzung darin besteht, neben einer Bestandsaufnahme bereits existierender Maßnahmen zu mehr Familienfreundlichkeit im Kreis ein familienpolitisches Memorandum auszuarbeiten, aus dem sich Handlungsempfehlungen für die weitere Bündnisarbeit ableiten lassen.

**Carina Stöckl**  
**pro Wirtschaft GT GmbH**  
 Herzebrocker Straße 140  
 33334 Gütersloh (Kreis)  
 Tel.: 05241/85 10 92  
**E-Mail: [carina.stoeckl@pro-wirtschaft-gt.de](mailto:carina.stoeckl@pro-wirtschaft-gt.de)**  
**Internet: [www.familienbuenndnis-guetersloh.de](http://www.familienbuenndnis-guetersloh.de)**



## IV. Bündnisaktivitäten zur Schaffung einer konkurrenzfähigen, familienfreundlichen Infrastruktur



Siegerfoto vom Familienbus-Fotowettbewerb 2012.

### 1. Main-Kinzig-Kreis (Hessen): „Fast bis vor die Tür ...“ – mehr Mobilität und Flexibilität für Familien

#### Zwei Familienbusse schließen eine Versorgungslücke im öffentlichen Nahverkehr und schaffen mehr Gestaltungsfreiräume

Viele Menschen sind auf den öffentlichen Nahverkehr angewiesen. Doch gerade für Senioren, Menschen mit Handicap und Eltern mit Kinderwagen kann eine einfache Busfahrt, beispielsweise zum Arzt, zu einer Belastung werden. Die Haltestellen sind oft nicht in Wohnungsnähe und der Einstieg in den Bus ist mit Anstrengungen verbunden. In Erlensee im Main-Kinzig-Kreis startete bereits 2010 ein Pilotprojekt, das für diese Probleme eine Lösung bietet. Die Kreisverkehrsgesellschaft (KVG) Main-Kinzig hat zusammen mit der Gemeinde Erlensee den plusbus-„Familie“ ins Leben gerufen. Unter dem Motto „Fast bis vor die Tür...“ befährt ein wendiger, behinderten- und seniorengerechter Kleinbus die Strecken, die für die normalen Linienbusse nicht zugänglich sind. Durch den plusbus-„Familie“ erhält das Nahverkehrsangebot

mehr Flexibilität und bietet vor allem älteren Menschen und Familien mit kleinen Kindern neue Möglichkeiten, am öffentlichen Leben teilzuhaben. Aufgrund des großen Erfolges des Familienbusses in der Gemeinde Erlensee hat die Kreisverkehrsgesellschaft Main-Kinzig im Dezember 2011 einen weiteren Familienbus in der Spessartgemeinde Biebergemünd in Betrieb genommen.

Der zweite plusbus-„Familie“ fährt von Bieber über Roßbach und Lanzingen nach Kassel. Die KVG Main-Kinzig hat gemeinsam mit der Gemeinde Biebergemünd 10 zusätzliche Haltestellen eingerichtet, sodass der Familienbus Spessart insgesamt 14 Haltestellen im Zweistundentakt ansteuert. Der Familienbus Spessart ist wie sein erfolgreicher Vorreiter wendig und barrierefrei und bietet mit 10 Sitz- und 12 Stehplätzen genügend Raum für Rollstühle, Kinderwagen oder Rollatoren.

Der Familienbus in der Gemeinde Erlensee steuert mehr als 30 Haltestellen in den Ortsteilen Rückingen und Langendiebach an. Er hat 16 Sitzplätze, 10 Stehplätze sowie einen Rollstuhlplatz. Der Bus ist montags bis freitags jeweils von

8 bis 18 Uhr, samstags von 8 bis 17.30 Uhr in Erlensee unterwegs und fährt im 60-Minuten-Takt die einzelnen Haltestellen an.

In Erlensee wie auch in Biebergemünd bietet eine weitere Besonderheit noch mehr Flexibilität: Auf der gesamten Fahrtroute kann man den Bus durch einfaches Handheben auch zwischen den Stopps anhalten, um zuzusteigen. Das spart im Familienalltag zusätzliche Wege und wertvolle Zeit, die für Erledigungen genutzt werden kann und Gestaltungsspielräume lässt. Mit einem Preis von 1 € für die Einzelfahrt sowie 2,50 € für eine Tageskarte ist die Nutzung des Familienbusses auch für einkommensschwache Menschen erschwinglich. Wer einen Behindertenausweis hat oder bereits eine Wochen-, Monats- oder Schülerzeitkarte oder ein Jobticket besitzt, kann das Zusatzangebot ohne Aufpreis nutzen.

Neben dem plusbus-„Familie“ setzt die KVG Main-Kinzig den plusbus-„Event“ und den plusbus-„Freizeit“ ein. Bürgerinnen und Bürger gelangen mit diesen Fahrzeugen bequem zu Veranstaltungen, etwa zu den Märchenfestspielen in der Brüder-Grimm-Stadt Hanau, und zu Freizeiteinrichtungen wie der Toskana-Therme in Bad Orb.

Interessierte können sich auf den Internetseiten der KVG Main-Kinzig unter [www.kvg-main-kinzig.de](http://www.kvg-main-kinzig.de) und unter [www.plusbus.net](http://www.plusbus.net) ausführlich über den Familienbus informieren oder sich direkt an Sonja Landschreiber von der KVG Main-Kinzig mbH unter der Rufnummer 06181/91 92-111 oder per E-Mail unter [s.landschreiber@kvg-main-kinzig.de](mailto:s.landschreiber@kvg-main-kinzig.de) wenden.

**Ute Pfaff-Hamann**  
**Bündnis für Familie des Main-Kinzig-Kreises**

Barbarossastraße 22  
 63571 Gelnhausen  
 Tel.: 06051/851 23 16

**E-Mail:** [familienbuendnis@mkk.de](mailto:familienbuendnis@mkk.de)  
**Internet:** [www.mitkindundkegel.de](http://www.mitkindundkegel.de)



## 2. Landkreis Günzburg (Bayern): Das Projekt „Lese Freunde“ fördert die sprachliche Entwicklung von Schulkindern mit Migrationshintergrund und bietet ehrenamtlich tätigen Seniorinnen und Senioren gesellschaftliche Teilhabe



Sigrun Leiter liest im Kindergarten Kunterbunt in Wasserburg.

Bereits im Jahr 2006 gründete sich das Lokale Bündnis für Familie im Landkreis Günzburg. Besonders vorteilhaft wirkte sich aus, dass die Vernetzung des Landkreises dem Bündnis umgehend zur Verfügung stand und auch die verschiedenen Ressorts des Landkreises bereits gut miteinander kooperierten. Sofort war klar, dass man sich des Themas Integration annehmen wollte. Das Bündnis gründete die Arbeitsgruppe „Interkulturelle Angelegenheiten und Integration“ und wurde sogleich aktiv: Im Januar 2006 rief die Arbeitsgruppe das Projekt „Lese Freunde“ ins Leben.

### Ehrenamtliche fördern die Lesefreude

In dieser Adaption des Nürnberger Jugendamtsprojekts „Lesefreude“ fördern ehrenamtliche Lesefreundinnen und -freunde die sprachliche Entwicklung von Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern aus bildungsfernen Familien in den Kindergärten des Landkreises. Ein- bis zweimal wöchentlich finden sich die mittlerweile rund 120 Ehrenamtlichen in derzeit 31 Kindertagesstätten und einem Kinderhort ein und lesen mit den Kindern nach einem dialogischen Prinzip.

Im Januar 2006 suchte das Bündnis erste Ehrenamtliche und ging mit fünf Einrichtungen eine Kooperation ein. Ehrenamtliche wurden mit der Unterstützung von Seniorenbeiräten, Kirchengemeinden und ähnlichen Institutionen vermittelt. Die Rekrutierung lief über Pressemitteilungen, die lokale Presse und Informationen in Amtsblättern. Daraufhin meldeten sich zahlreiche Interessierte, sodass eine

individuelle, aktive Ansprache nicht mehr erforderlich war. In einem ersten Nachmittagsgespräch wird den potenziellen Lesefreundinnen und -freunden das Konzept vorgestellt, sie machen sich ein Bild von der Initiative, und die Projektleitung stellt fest, ob sie generell geeignet sind. Die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses der Kandidatinnen und Kandidaten ist eine weitestgehende Grundabsicherung. Daran anschließend findet ein Gespräch mit der Leitung der Kita statt, in der die Kandidatin beziehungsweise der Kandidat zum Einsatz kommen würde. Die Leiterinnen und Leiter der Einrichtungen setzen sich ebenso engagiert für den Erfolg der Initiative ein wie die Bündnisbeteiligten. Zudem gibt es vorab Hospitationen bei schon aktiven Lesefreundinnen und Lesefreunden, um einen Eindruck davon zu vermitteln, wie die Termine im Einzelnen ablaufen könnten.

Um die Partnerschaften zu erhalten und eine engere Bindung über das Vorlesen in Kitas hinaus herzustellen, engagieren sich die Ehrenamtlichen auch bei Sommerfesten, Bücherausstellungen und Weihnachtsfeiern. Auch gibt es einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch mit den Kitas, um die Qualität und den Erfolg der „Lesefreunde“ zu sichern und zu evaluieren.

### Einen doppelten Erfolgseffekt erzielen

Ziel des Projekts war es, einen doppelten Erfolgseffekt zu erzielen: Zum einen sollte Kindern mit Migrationshintergrund die deutsche Sprache nähergebracht werden, zum anderen sollten die ehrenamtlichen „Lesenden“ auch profitieren. Dies sind größtenteils Seniorinnen und Senioren, die zuvor zum Teil auch durch den Verlust ihres Lebenspartners oder ihrer Lebenspartnerin gesellschaftlich zurückgezogen gelebt haben. Ziel war es somit auch, sie „wieder in die Mitte der Gesellschaft zu bringen“, so Meinrad Gackowski, Koordinator des Bündnisses und Beauftragter für Familie, Demografie und Integration des Landratsamtes Günzburg. Durch die Aktivitäten im Projekt steigt auch das Selbstwertgefühl der ehrenamtlich tätigen Seniorinnen und Senioren – sie werden wieder gebraucht, und ihr Handeln stellt einen großen Wert dar. So wird auch ein „doppelter Integrationseffekt“ erzielt. Einige der Lesefreundinnen und -freunde sind ehemalige Lehrerinnen und Lehrer, aber auch aktive Mütter engagieren sich in der Initiative. Dieses Projekt baut eine Brücke von der vorschulischen Betreuung hin zum Schulanfang, um einen reibungslosen Start in das Grundschulleben zu ermöglichen. Es war darüber hinaus erklärtes Ziel, dass sich eine Form von Patenschaft entwickeln kann, die über das bloße Lesen hinausgeht. So haben viele der Ehrenamtlichen engeren Kontakt zu den Familien und besuchen diese auch zu Hause. Statt auf Ablehnung zu stoßen, entwickelte sich auch hier ein gegenseitiger Lernprozess. So konnte eine Lesefreundin durch die Förderung der schulpflichtigen Schwester eines Kindergartenkindes dafür sorgen, dass diese nicht – wie befürchtet – auf eine Förderschule wechseln musste. Darüber hinaus profitieren von dem Sprachförderungsprojekt aber nicht nur die „Lesenden“, die Kinder mit Migrationshintergrund und deren Familien, sondern auch alle anderen Kinder der Kindergärten.

**Meinrad Gackowski**  
Landratsamt Günzburg  
Familienbeauftragter

An der Kapuzinermauer 1  
89312 Günzburg  
Tel.: 08221/95-177

E-Mail: [familienbeauftragter@landkreis-guenzburg.de](mailto:familienbeauftragter@landkreis-guenzburg.de)



### 3. Kreis Unna (Nordrhein-Westfalen): Das Projekt „Stark im Job. Gute Arbeit für Alleinerziehende“ unterstützt Alleinerziehende und erhöht das Arbeitskräftepotenzial

Welche besonderen Hürden bestehen für Alleinerziehende bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf? Wie muss eine wirkungsvolle Unterstützung aussehen und wo kann sie ansetzen? Und welche starken Partnerinnen und Partner braucht man dafür?

Diese und ähnliche Fragen standen am Anfang des kreisweiten Projektes „Stark im Job. Gute Arbeit für Alleinerziehende“, welches das Lokale Bündnis für Familie im Kreis Unna unter Federführung des Jobcenters seit Oktober 2009 erfolgreich gestaltet.

Alleinerziehende dürfen nicht aufgrund schlechter Rahmenbedingungen vom Arbeitsleben ausgeschlossen werden. Das erklärte Ziel aller Projektbeteiligten: Die Alleinerziehenden des Kreises im SGB-II-Bezug sollen gezielt aktiviert, bei ihrer Rückkehr in die Erwerbstätigkeit wirkungsvoll unterstützt und längerfristig in der Erwerbstätigkeit gehalten werden.

Die Ausgangslage im Kreis Unna: Rund 15 Prozent aller Arbeitslosengeld-II-Empfänger sind alleinerziehend, die Tendenz ist steigend. Das Armutsrisiko der überwiegend weiblichen Alleinerziehenden liegt bei rund 45 Prozent und besteht insbesondere für Eltern von mehreren Kindern oder von Kindern im Alter von unter drei Jahren. Und selbst von den berufstätigen Alleinerziehenden sind – im Vergleich zu den Familien mit zwei Elternteilen – überdurchschnittlich viele auf eine Aufstockung ihres Einkommens durch das Jobcenter im Kreis Unna angewiesen. Dabei sind viele Alleinerziehende gut qualifiziert und somit attraktive Fachkräfte für regionale Unternehmen – wenn die Rahmenbedingungen und Unterstützungsangebote im Kreis wie in den Kommunen eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf möglich machen.

An diesem Punkt setzt das im Rahmen eines bundesweiten Ideenwettbewerbs des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales geförderte Projekt „Stark im Job. Gute Arbeit für Alleinerziehende“ an: Im Handlungsfeld „Familie & Beruf“

des Lokalen Bündnisses im Kreis Unna wurde unter Koordination und Trägerschaft des Jobcenters ein überzeugendes Handlungskonzept erarbeitet. Daran beteiligt waren neben dem Jobcenter auch die Handwerkskammer, ein Frauenhaus, die Arbeiterwohlfahrt, die Diakonie, der Einzelhandelsverband des Kreises Unna, die Wirtschaftsförderung sowie die Beauftragte für Chancengleichheit der Agentur für Arbeit und die Gleichstellungsbeauftragten im Kreis.

Projektziel ist es, die Arbeitsmarktchancen und damit verbunden auch die soziale Stabilität von Alleinerziehenden im Kreis Unna nachhaltig zu verbessern. Hierfür wurden vorhandene Qualifizierungs- und Förderangebote gesichtet, auf Lücken hin überprüft und zielgerichtet ergänzt um

- den Einsatz von speziell qualifizierten Fallmanagerinnen,
- bedarfsorientierte Coaching- und Motivationsprojekte,
- die Entwicklung eines Netzwerks zur Erschließung regionaler Ressourcen sowie um
- die aktive Zusammenarbeit mit Unternehmen.

Vier bereits besonders qualifizierte Fallmanagerinnen wurden für die Projektumsetzung ausgewählt und noch einmal speziell für die Begleitung von Alleinerziehenden geschult. Der Betreuungsschlüssel – also das Zahlenverhältnis von Fallmanagerinnen und zu betreuenden Kunden – wurde von ca. 1 zu 450 im Normalfall auf ca. 1 zu 150 verändert. Die Folge: Alleinerziehende können nun weit intensiver und im Rahmen von persönlichen Coachings alle ein bis zwei Monate auf dem Weg zu ihrer Integration in den Arbeitsmarkt begleitet werden.

Die Fallmanagerinnen sind räumlich auf die vier größten Standorte des Landkreises – Schwerte, Unna, Lünen und Bergkamen – verteilt und decken in dieser Struktur die zehn Kommunen des Landkreises ab. In ihrer Arbeit setzen sie nicht erst bei der direkten Vermittlung der Alleinerziehenden in den Arbeitsmarkt an, sondern bereits einen entscheidenden Schritt früher, nämlich bei der Gestaltung eines örtlichen „Unterstützungsnetzes“, das den Alleinerziehenden die Aufnahme einer Arbeit überhaupt erst ermöglicht. Ob die Voraussetzung eine Kinderbetreuung ist oder eine Unterstützung bei der Pflege von Angehörigen – durch die enge Vernetzung mit lokalen Anbieterinnen und Anbietern und die Zusammenarbeit, zum Beispiel mit dem Kreisjugendamt, den kommunalen Verwaltungen oder lokalen Fachberatungsstellen können vorhandene Versorgungslücken geschlossen und individuelle Lösungen gestaltet werden. Während die intensive Zusammenarbeit mit den örtlichen Partnerinnen und Partnern die Aufgabe der jeweils zuständigen Fallmanagerin ist, erfolgt die Anbindung an das Kreisbündnis fest durch eine der vier Fallmanagerinnen.

Für alle Alleinerziehenden im SGB-II-Bezug, die über 24 Jahre alt sind, ist die Teilnahme am Projekt „Stark im Job. Gute Arbeit für Alleinerziehende“ im Kreis Unna freiwillig. Anders bei den unter 25-Jährigen: Um dem besonderen Unterstützungsbedarf dieser jungen Menschen gerecht werden zu

können, sind diese zur Nutzung des Unterstützungsangebotes verpflichtet.

Das Ergebnis: Die zu Projektbeginn angestrebte „Integrationsquote“ von 150 erfolgreichen Vermittlungen pro Jahr konnte erreicht werden.

Um die Arbeitsmarktsituation von Alleinerziehenden auf noch breiterer Basis nachhaltig zu verbessern, arbeitet das Kreisbündnis zudem intensiv daran, Unternehmen noch stärker für die besonderen Belange von Alleinerziehenden zu sensibilisieren. So sollen die Unternehmen des Kreises zum einen für die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen in Teilzeit gewonnen werden. Zum anderen hat es sich insbesondere der Arbeitgeberservice des Jobcenters im Kreis Unna zum Ziel gesetzt, den Anteil der Vermittlung von Alleinerziehenden in Minijobs – dieser liegt derzeit bei über 50 Prozent – zu reduzieren.

**Dirk Brewedell**

**Kreis Unna**

**Stabsstelle Planung und Mobilität**

**Sozialplanung und Demografie**

Friedrich-Ebert-Straße 17

59425 Unna

Tel.: 02303/27 23 61

**E-Mail:** [dirk.brewedell@kreis-unna.de](mailto:dirk.brewedell@kreis-unna.de)

**Internet:** [www.kreis-unna.de](http://www.kreis-unna.de)



#### **4. Landkreis Leer (Niedersachsen): Ferienbetreuung flächendeckend – Landkreis und Gemeinden lösen Vereinbarkeitsprobleme in enger Kooperation**

##### **Steigende Nachfrage nach flexiblen Betreuungsangeboten**

Besonders in den sechswöchigen Sommerferien der Kinder stehen Eltern vor der Frage, wie sie Familie und Beruf miteinander vereinbaren können. Der Urlaubsanspruch reicht oft nicht aus, und Oma und Opa können nicht immer einspringen. Das Lokale Bündnis für Familie Leer hat daher gemeinsam mit den Kommunen des Landkreises Leer eine Ferienbetreuung entwickelt. Auslöser des Projekts war das Ziel, die Angebotslücke für eine verlässliche Ferienbetreuung für Kinder zu schließen. Das Projekt „Kommunale Ferienbetreuung“ startete im Jahr 2010 an fünf Standorten mit 90 zu betreuenden Kindern. Im Jahr 2012 wurden an elf Standorten 315 Kinder betreut. Die Nachfrage nach dem Angebot ist so groß, dass das ursprünglich auf die Sommerferien begrenzte Angebot nun auch auf die Oster- und Herbstferien ausgedehnt wurde.

Mit verschiedenen Mottos wie „Piraten“ oder „Zirkus“ richtet sich die Ferienbetreuung in der Regel an Eltern mit Kindern im Alter von drei bis zwölf Jahren. Etwa zur Hälfte wurde das Angebot für die Betreuung von Schulkindern genutzt. Die einzige Voraussetzung für die Betreuung: Die Eltern müssen im Landkreis wohnen und berufstätig sein. Montags bis freitags von 7.30 bis 13 Uhr können sich die Eltern in vier bis sechs Wochen der Sommerferien auf die Betreuung verlassen. Pro Gemeinde stehen in der Regel 25 Plätze zur Verfügung. Wer möchte, kann auch auf die Nachmittags- und die Ganztagsbetreuung zurückgreifen.

### **Durch die enge Kooperation zwischen Lokalem Bündnis und Landkreis können Qualität und Finanzierung gesichert werden**

Kosten und Verantwortung teilen sich die Gemeinden und der Landkreis: Erzieherinnen und Erzieher, Sozialassistentinnen und -assistenten sowie qualifizierte Tagespflegepersonen betreuen die Kinder in den Städten und Gemeinden. Um einen einheitlichen Qualitätsstandard zu sichern, werden die Betreuerinnen und Betreuer vom Familienservice Weser Ems e. V. für ihre Aufgaben geschult. Die Kosten für die Schulung trägt der Landkreis. Für die Betreuung stellt die jeweilige Gemeinde kostenfrei Räume in Kindergärten oder Grundschulen zur Verfügung. Die restliche Finanzierung des Projekts übernehmen die Eltern in Form von Beiträgen, die von der jeweiligen Betreuungszeit des Kindes abhängen. In besonderen Härtefällen zahlt das Jugendamt den Beitrag. Die beteiligte Gemeinde und der Landkreis übernehmen die Hälfte der Kosten, falls die Elternbeiträge die Kosten nicht komplett abdecken.

### **Schneeballprinzip: Ein abgestimmtes Konzept und qualifizierte und motivierte Betreuungskräfte sorgen für glückliche Kinder und Eltern**

Die Elternfragebögen zur Zufriedenheit mit dem Programm sprechen Bände: Ein dickes Lob von Eltern und Kindern und der steigende Bedarf im Landkreis Leer bestätigen die gute Kooperation zwischen dem Landkreis und den Kommunen. Möglich wird diese durch die klare Aufgabenverteilung und das abgestimmte Rahmenkonzept. Neben zufriedenen Eltern sind starke Partnerinnen und Partner wie Fürsprecherinnen und Fürsprecher in Politik, Verwaltung, Kitas und Schulen für das Gelingen und Fortleben des Projekts mit verantwortlich.

### **Die Ferienbetreuung füllt das regionale Entwicklungskonzept mit Leben**

Das Projekt „Kommunale Ferienbetreuung“ trägt zum Ziel bei, das familienfreundliche Profil des Landkreises zu schärfen. Im Wettbewerb um Fachkräfte spielt das Thema auch im Landkreis Leer eine große Rolle. Die Wirtschaftsförderung ist sich bewusst, dass eine familienorientierte Unternehmenskultur ein ganz wesentlicher Standortfaktor ist. Das 2010 verabschiedete regionale Entwicklungskonzept zielt durch die Förderung von Betreuungsangeboten, die Vernetzung von Akteurinnen und Akteuren und durch überregionales Marketing auf die Stärkung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Unternehmen und in der gesamten Region ab.

Eltern benötigen ein verlässliches, finanzierbares, qualitativ hochwertiges und flexibles Betreuungsangebot. Planungssicherheit für Eltern ist oberstes Gebot, um Beruf und Familie in den Ferien vereinbaren zu können. Daher ist es wichtig, das Angebot noch weiter auszubauen, darin sind sich Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung einig.

Die Ferienbetreuung kann somit als ein Bestandteil zur Realisierung des regionalen Entwicklungskonzepts „Familienblick – Förderung von Familien mit Beruf“ des Landkreises Leer betrachtet werden. Mit dem Ferienprogramm kann insbesondere dem Bedarf von kleinen und mittelständischen Unternehmen nach flexiblen Betreuungsprogrammen entgegengekommen werden. Für das Lokale Bündnis steht fest: Es ist eine gemeinsame und regionale Aufgabe, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu fördern, die nicht von Einzelnen geleistet werden kann.

**Jutta Fröse**  
Landkreis Leer, Frauen- und Familienförderung

Bergmannstraße 37  
(Hausanschrift: Mühlenstraße 135)  
26789 Leer (Landkreis)  
Tel.: 0491/99 90 28-21

**E-Mail: [Jutta.Froese@lkleer.de](mailto:Jutta.Froese@lkleer.de)**







# Bundesrepublik Deutschland

Verwaltungsgrenzen

Stand: 01.01.2022





DEUTSCHER  
LANDKREISTAG



Deutscher Landkreistag

Ulrich-von-Hassell-Haus

Lennéstraße 11

10785 Berlin

Tel. 0 30/59 00 97-3 09

Fax 0 30/59 00 97-4 00

[www.landkreistag.de](http://www.landkreistag.de)

[info@landkreistag.de](mailto:info@landkreistag.de)

in Kooperation mit:

LOKALE **BÜNDNISSE**  
FÜR **FAMILIE**

